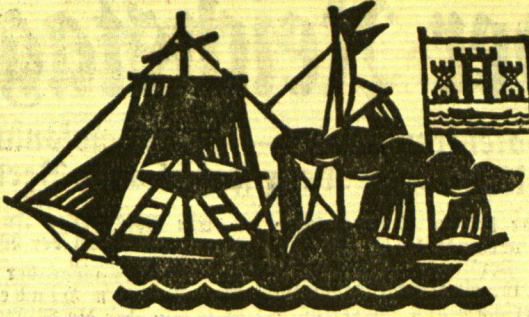


Er erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.50 Litās monatlich, 15.50 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprechnr. 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckerkontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen lösen für den Raum der am-Spaltseite im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurs von Litās 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewählter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einstellung des Rechnungsbeitrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 50

Memel, Dienstag, den 28. Februar 1933

85. Jahrgang

Zunehmende Bankenkrise in U. S. A.

Überall Moratorien, neue Gesetze, stark beschränkte Auszahlung der Spareinlagen

aus Berlin, 27. Februar.

Die amerikanische Bankenkrise, die mit den Vorgängen im Staate Michigan auftrug, zieht immer weitere Kreise. In allen Unionstaaten sind die zuständigen Stellen mit der Frage des wirksamen Schutzes von Banken und Bankkunden beschäftigt. Wegen der verstimmenden Wirkung auf die Börsen ist man mit der Verhängung allgemeiner Moratorien sehr zurückhaltend, doch haben die Gouverneure der Staaten in Missouri, Arkansas und Wisconsin bereits grundsätzliche Bestimmungen über etwa notwendig werdende Moratorien erlassen. In den Staaten New York, New Jersey, Vermont, Iowa und Nebraska sind neue Gesetze angenommen worden, die den staatlichen Behörden größere Nachbefeugnisse geben, um die Schließung von Banken abzuwenden und ihre Reorganisation nach der Liquidation zu beschleunigen. In verschiedenen Staaten ist geplant, die Zurückzahlung von Spareinlagen auf einen bestimmten Prozentsatz pro Monat zu beschränken und die Verwendung von kommerziellen Konten auf einen Betrag einzuschränken, der dem Durchschnittsbetrag der letzten Monate entspricht.

Franklin Roosevelt hat mit seinem künftigen Schatzamtssekretär Woodin die Notlage der Banken in Maryland und Michigan geprüft, und es heißt, die Finance Reconstruction Corporation erwäge die Möglichkeit, den Banken von Detroit und Baltimore Darlehen zu gewähren. Besonders kritisch ist die Lage in Maryland, wo der Gouverneur eine dreitägige Schließung der Banken angeordnet hat, nachdem

während der letzten Woche von Deposits, die insgesamt 500 Millionen Dollar ausmachten, 18 Millionen Dollar abgehoben

worden waren. Die Fondsbörse von Baltimore ist geschlossen. In Detroit beabsichtigt die Clearing House Association die Ausgabe von Interims-Scheinen als Zahlungsmittel.

Monatlich ein Prozent...

wtb. New York, 27. Februar. Im Zusammenhang mit der Bankenkrise ist der Präsident des Verwaltungsrates der National City Bank von New York, Charles Mitchell, zurückgetreten. In Indianapolis haben die Banken bis auf weiteres die Zurückzahlung von Depositen auf höchstens fünf Prozent beschränkt. Den gleichen Beschluß faßten sieben Banken in Cleveland. Fünf Banken der gleichfalls im Staate Ohio gelegenen Stadt Akron mit insgesamt 55 Millionen Depositen haben die Abhebung von Spareinlagen auf monatlich ein Prozent und die Verfügung über kommerzielle Guthaben auf den Durchschnitt der letzten Monate beschränkt. In einer anderen Stadt in Ohio, Dayton, ist ein dreitägiges Bankmoratorium verhängt worden. In Kansas City ist für heute die Fusionierung von vier Banken mit Depositen von insgesamt fünf Millionen Dollar zu einer Mercantile Home Bank and Trust Company angekündigt.

6000 Nationalbanken unter Kontrolle

wtb. Washington, 27. Februar. Präsident Hoover hat den Befehl erteilt, unterzeichnet, der dem Kontrollleur des Münzwesens außerordentliche Vollmachten gegenüber 6000 Nationalbanken der Vereinigten Staaten erteilt.

Abgeschlagene japanische Angriffe

wtb. Peking, 27. Februar. (Reuter.) Chinesische Meldungen von der Front zufolge sind beständige japanische Angriffe auf den Pailifu-Paß an der Grenze von Jehol abgeschlagen worden. Nach ausgiebigem Geschützfeuer hatte japanische Reitertruppen mehrere Angriffe unternommen, war aber unter Zurücklassung zahlreicher Toter zum Rückzug gezwungen worden.

Zum Schutze der Japaner in China

wtb. London, 27. Februar. Die „Reuter“ aus Tokio meldet, erklärte der Marineminister, es würden Maßnahmen zum Schutze der in China anwesenden japanischen Staatsangehörigen getroffen. Denn es sei zu befürchten, daß die militärischen Operationen in Jehol Gemäßigtheiten der chinesischen Bevölkerung gegen japanische Staatsangehörige hervorriefen.

völkerung gegen japanische Staatsangehörige hervorriefen.

Drei Maßnahmen zur Beilegung des chinesisch-japanischen Konfliktes

wtb. Paris, 27. Februar. Lord Robert Cecil nahm einem Sonderberichterstatter des „Excelsior“ gegenüber zum chinesisch-japanischen Konflikt Stellung. Er erklärte: „Um dem Krieg Einhalt zu gebieten, sind glaube ich, drei Maßnahmen zu ergreifen. Zunächst — und das ist vielleicht das wichtigste — müssen alle Länder der Welt sich über die Ausfuhr von Waffen einigen. Ich betone, daß diese Haltung von allen Nationen eingenommen werden müsse; denn

wenn eine einzige unter ihnen die gemeinsame Sache ihren augenblicklichen Interessen opferte, würde das ein wirkliches Verhängnis sein. Ferner müßten die Regierungen der Großmächte verbieten, daß auf ihren Finanzmärkten irgend eine Anleihe aufgelegt wird, die für die kriegsführenden Grobmächte genügen. Endlich würde ich, falls Japan einen wirklichen Krieg von Japan brechen sollte und damit nicht nur die Völkerbundfahung, sondern auch den Kellogg-Pakt verletzen würde, die Abberufung der Botschafter vorschlagen.

Die Zustimmung Washingtons

wtb. Genf, 27. Februar. Die Regierung der Vereinigten Staaten teilte dem Generalsekretär des Völkerbundes mit, daß sie den allgemeinen Prinzipien des Berichtes, den die Völkerbundversammlung im chinesisch-japanischen Konflikt angenommen hat, zustimme.

Treuefundgebung am Völkerschlachtdenkmal

... dann müssen wir an Scharnhorst denken — Am 5. März soll in Deutschland zum letzten Male die Internationale gesungen werden ...

wtb. Leipzig, 27. Februar.

Zu einer großen Treuefundgebung am Völkerschlachtdenkmal marschierten am Sonntag die uniformierten S. A.-Formationen geschlossen auf. Tausende hielten die weißen Wäpfe des Denkmals besetzt.

Die Treue-Rede hielt der Reichskommissar für das preussische Volksbildungsministerium, Ruhl. Er erklärte, daß es in der Geschichte der Völker kein Beispiel gebe, daß einer zusammengebrochenen Nation von irgendeiner Seite Hilfe gekommen wäre, es sei denn aus den eigenen Ursprüngen des Willens und aus dem Entschluß, die Segnerschaft im Inneren zu begradigen und nach außen eine eiserne Front für Brot und Freiheit aufzurichten. Der Weg des 9. November habe sich als Irrweg erwiesen. Die Internationale des Proletariats habe nicht das Versäulter Diktat hinweggefegt. Heute bildeten sich zwangsmäßig die National-

wirtschaften. Das Schicksal auch des deutschen Arbeiters heiße nur Deutschland. Der Gang von Jena über das Schlachtfeld von Leipzig bis Waterloo lehre, daß nur eine geschlossene deutsche Nation, besessen von dem Willen, eine einheitsvolle Front nach außen zu bilden, aus einem solchen Zusammenbruch wieder in die Höhe kommen könne. Am Anfang der Befreiungskriege habe der Name Scharnhorst. Wörtlich erklärte der Redner:

„Wenn wir die Großtat Hitlers ganz verstehen wollen, dann müssen wir an Scharnhorst denken. Wie ein Feldherr zuerst eine Armee haben muß, so braucht der Führer eines Volkes, so braucht der Politiker zu seinem Kampf und für seinen Sieg ein Volk. Nach einem Wort des Freiherrn vom und zum Stein bleibt in Zeiten wölkischen und staatlichen Niederruches nur ein Weg zur Frei-

heit, nämlich, dem unterdrückten Volksteil Recht und Anteil an der Nation wiederzugeben. Daran muß das Bürgertum erinnert werden. Heute gilt es, den deutschen Arbeiter nicht nur herauszuföhren aus dem Bahn internationaler Fronten, sondern ihm ein ganz neues Leben und eine Heimstätte zu geben, in der er langsam von jener unheiligen Krankheit zu genesen vermag.“

Sodann beschäftigte sich der Redner mit kultur-rellen Fragen. Hier gebe es für die Machthaber des 9. November keine Entschuldigung des verlorenen Krieges und der Wirtschaftskrise. Hier zeige es sich, daß sie willensmäßig und weltanschaulich zur Verhinderung des deutschen Geistes die Geschäfte in die Hand genommen hätten. Die Einheitsfront des Proletariats sei eine trügerische Front. Im Hintergrund stehe eine strategische Leitlinie, der das Schicksal des deutschen Arbeiters vollständig gleichgültig sei. Nach den vierzehn Jahren gebe es keine Fortsetzung der bisherigen Linie. Das deutsche Volk stehe vor dem Schiedeweg, entweder zurück zu Deutschland, zur Einheit oder rapides Hinuntergleiten in die letzten Stufen der Zerkürung.

Der Redner sagte in seinen Schlussworten: „Wir wollen keine Diktatur einer Partei über Deutschland errichten. Wir können aber dem Terror der vierzehn Jahre keine Sanftmut entgegensehen.“

Es soll, das ist unser fester Wille, am nächsten Sonntag zum letzten Male in Deutschland das Lied vom deutschen Bruderkampfe, die Internationale, gesungen werden. (Sehhafter Beifall.) Es muß der Marxismus herben, damit Deutschland lebe! Das dreifache Sieg-Heil, das der Redner mit

dem Gelbblau treuer Gefolgschaft auf Reichskanzler Adolf Hitler ausbrachte, wurde von der Masse begeistert aufgenommen. Anschließend veranfaßten die S. A.-Formationen einen Propagandamarsch durch die südlichen Stadtteile.

Rücktritt des norwegischen Kabinetts

wtb. Oslo, 26. Februar. Das Kabinett Hundset ist, wie erwartet, Sonnabend zurückgetreten. Der Ministerpräsident (Schlag dem König vor, den Führer der Radikalen, Mowinckel, mit der Bildung eines Koalitionskabinetts zu beauftragen.

Die Katastrophen der Berliner K. P. D.

Sensationelle Entdeckungen im Karl-Liebknecht-Haus — Unterirdische Gewölbe, ein unterirdischer Gang, eine Falltür ... Viele Zentner hochverräterischen Materials

Berlin, 26. Februar.

Die Berliner politische Polizei hat bei ihrer neuesten Fundaktion in der kommunistischen Parteizentrale aufschlußreiche Entdeckungen gemacht, über die die M. A. Korrespondenz folgenden wohl polizeioffiziösen Bericht gibt:

Im Liebknecht-Hause, dem Zentralhause der K. P. D., das seit einigen Tagen polizeilich geschlossen ist, wurden zahlreiche unterirdische Gewölbe mit großen Mengen hochverräterischen Materials gefunden, ferner wurde ein unterirdischer Gang aufgedeckt, durch den bei allen Durchsuchungen von der Polizei gesuchte Personen verschwand. Die Katastrophen und der unterirdische Gang wären bisher der Polizei bei allen Durchsuchungen entgangen.

Das Ergebnis der Durchsuchung des Karl-Liebknecht-Hauses ist als sensationell zu bezeichnen. Es hat sich gezeigt, daß die K. P. D. und ihre Unterverbände ein zweites illegales Dasein unter der Oberfläche führten und eine außerordentlich rege Agitationsstätigkeit entfalteten, deren Quelle der Polizei geheim blieb. Schon in früheren Jahren fiel es auf, daß bei politischen Zusammenkünften gesuchte Personen ins Karl-Liebknecht-Haus liefen und bei Durchsuchungen dort nicht mehr gefunden werden konnten. Obwohl man nachforschte, konnte man bisher nicht entdecken, auf welchem Wege die Gesuchten das Haus wieder verließen.

Die mit großem Aufgebot an Kriminalbeamten vorgenommenen Durchsuchungen brachten des Rätsels Lösung. Man entdeckte im sogenannten Wachsraum, in dem eine kommunistische Wache lag,

unter den Schlafspritschen der Wache eine Falltür, durch die man über eine Leiter in einen Keller-raum kam.

Von diesem Keller aus geht ein Labyrinth von Gängen nach allen Richtungen.

Ferner schließt sich ein unterirdischer Gang zur Bartenstraße an, der dort in einem Hause endet und das unbemerkte Betreten und Verlassen des Karl-Liebknecht-Hauses ermöglichte. In den unterirdischen Räumen lagen viele hundert Zentner hochverräterischen Materials, das auf den Druckmaschinen im Karl-Liebknecht-Haus gedruckt worden sein dürfte. In den Druckröhren wird zum bewaffneten Umsturz, zur blutigen Revolution aufgerufen. Schriften über die russische Revolution dienen zur Anlernung und Ausbildung der kommunistischen Staffelführer. Es wird gezeigt, wie zunächst bei Ausbruch einer Revolution überall angesehene Bürger festgenommen und erschossen werden sollen. Andere Schriften enthalten weitere Rathschläge und Anordnungen. Die gefundenen Geheimräume waren von den der Polizei bekannten Kellern des Hauses auf geschickte Weise getrennt worden. Man hätte sie mit verkleideten Türen, Regalen und großen Zeitungsbällen verrammelt, so daß sie bei den zahlreichen Durchsuchungen des Hauses bisher nicht bemerkt wurden.

Interessant ist, daß im ganzen Karl-Liebknecht-Haus ein raffiniertes Alarmsystem

besteht, durch das bei jeder Durchsuchung sofort alle im Hause befindlichen Personen gewarnt wurden.

In der Außenfront des Hauses liegt zunächst der Wachsraum, dessen Fenster durch Zeitungsballen und Matrasen barrikadenartig verbaut sind. Daneben liegt ein Pfortneraum, der durch Spiegel so gesichert ist, daß der Pfortner alle Vorgänge vor dem Hause bemerken kann, ohne selbst gesehen zu werden. Die große Einfahrt ist durch mehrere eiserne Tore gesperrt, wie auch im Hause an wichtigen Stellen eiserne Tore eingebaut sind. Im Haupteingang fand man in der Portierloge unter dem Ladentisch an der Kante einen Alarmschloß und auf dem Fußboden eine Alarmschloß. Mit Hilfe des Schloßes konnte bei Erscheinen der Polizei unauffällig die Zugangstür zum Hause automatisch verriegelt werden, während die Alarmschloß den Hausinsassen das Erscheinen von Polizei ankündigte.

Die Polizei war bei den Durchsuchungen meist gezwungen, die automatisch verriegelten Türen durch Schloßer öffnen zu lassen. In der Zwischenzeit hatten die im Hause tätigen Personen genügend Zeit, belastendes Material verschwinden zu lassen und durch den unterirdischen Gang das Haus zu verlassen. Im fünften Stock fand man an der Front des Hauses einen etwa 1/2 Meter hohen Kanal, der von den einzelnen Zimmern aus durch Abnehmen von Holzverkleidungen zugänglich gemacht werden konnte. Durch diesen Kanal konnten gesuchte Personen ebenfalls im Falle der Not verschwinden, ferner wurden Geheimtüren in diesem Gang gefunden.

Die Befragung des Karl-Liebknecht-Hauses wird noch längere Zeit dauern. Es wird kein Raum und kein Schriftstück ohne eingehende Durchsuchung und Prüfung bleiben. Dazu ist eine Arbeit von Wochen nötig.

Der Sonntag vor der Reichstagswahl

Der erste Aufmarsch preussischer Beamter unter der Hakenkreuzfahne — „Bolschewismus und Marxismus müssen mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden!“ — Hugenberg spricht aus Berlin nach Kassel

Wtb. Berlin, 27. Februar.

Der gestrige Sonntag stand in Deutschland vollständig im Zeichen des Wahlkampfes. Alle Parteien hatten ihre erste Rednergarnitur ins Treffen geschleudert und überall, besonders in den deutschen Großstädten, haben gewaltige Kundgebungen stattgefunden. Leider ist auch dieser Sonntag nicht ohne blutige Zusammenstöße vergangen, die zum größten Teil durch kommunistische Provokationen hervorgerufen wurden; eine ganze Anzahl Toter und Verwundeter ist erneut zu beklagen.

In Potsdam hat im Hofe des Stadtschlosses am Sonntag eine stark besuchte Wahlkundgebung der N.S.D.A.P. stattgefunden. Unter den zahlreichen Teilnehmern sah man neben der S.A. und S.S. größere Kolonnen des Freiwilligen Arbeitsdienstes, zahlreiche Offiziere der Polizeischule, Angehörige des Potsdamer Waisenhauses und des nationalsozialistischen Schülerbundes. Unter dem Jubel der Massen marschierten dann kurz vor Beginn der Kundgebung die Beamten der Regierung Potsdam, des Magistrats, der Straßenbahn sowie sämtlicher Betriebsstellenorganisationen unter Vorantritt einer Musikkapelle mit der Hakenkreuzfahne in den Schlosshof ein. Ueber dem Fortuna-Portal, von dem herab die einzelnen Redner sprachen, wehte eine große Hakenkreuzfahne. Kurz nach 1/2 Uhr erschien in Begleitung mehrerer S.A.-Führer, unter ihnen auch Prinz August Wilhelm, Reichsinnenminister Dr. Frick, von den Massen stürmisch begrüßt. Die Kundgebung wurde eröffnet von dem Kreisleiter der N.S.D.A.P., der besonders seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß die preussischen Beamten zum ersten Male mit der Hakenkreuzfahne auf den Hof des alten Schlosses zu einer nationalsozialistischen Kundgebung aufmarschierten.

Im Anschluß daran sprach Reichsinnenminister Dr. Frick. In seiner Rede führte er u. a. aus: „An dieser der Geschichte geweihten Stelle, dem Schlosse der alten preussischen Könige, kommt der heutigen Kundgebung eine besondere Bedeutung zu. Potsdam ist seit Jahrhunderten als Residenzstadt der Mittelpunkt europäischer Politik gewesen. Friedericianische Art und fredericianischer Sinn“, so sagte Frick wörtlich weiter, „müssen Gemeingut des deutschen Volkes werden. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat diesen neuen Preußengeist gepflegt, unerbittlich, nie entnützt durch irgend welche Rückschläge. Die Bilanz der letzten vierzehn Jahre wird noch in einem Aufzuge in den nächsten Tagen dem deutschen Volk übergeben werden. Was man heute hier in Potsdam sieht, ist das Aufstehen altpreussischer Art.“

Bolschewismus und Marxismus müssen mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden.

Dazu wolle man die Vollmacht des Volkes. Deshalb werde erwartet, daß am nächsten Sonntag das Volk in seiner Mehrheit der Regierung das Vertrauen bekundet. „Der Inhalt unseres Programms“, so schloß Frick seine Rede, „lautet: Kraft und Willen, und sein Ziel: Freiheit, Arbeit, Brot.“

Der erste Bundesführer des „Etablissements“, Reichsarbeitsminister Franz Seidte, hielt in Berlin am Sonntag auf einer Kundgebung der „Stahlhelm“-Selbsthilfe eine auch durch Mundfunk verbreitete Rede, in der er u. a. ausführte: „Die Eingliederung des Arbeiters in die staatliche Gesellschaft ist die wichtigste soziale Aufgabe an Deutschland ist das Land der Arbeit und das Land der Arbeiter, Arbeiter freilich nicht als Klasse gesehen, sondern Arbeiter im Sinne der Leistung und des Wertes, in dem wir alle Arbeiter sind, wo wir auch stehen.“ Seidte verbreitete sich des längeren über den Segen des Freiwilligen Arbeitsdienstes, den er einen unentbehrlichen Erziehungsfaktor nannte und der darüber hinaus auch von erheblichem volkswirtschaftlichem Wert sei. Die neue deutsche Sozialpolitik müsse den Arbeiter aus der Unfreiheit seiner Existenz herausführen und ihm eine völlig gleichberechtigte Existenz im Staate anweisen.

In Kassel hatte die Kampffront „Schwarzweißrot“ eine Massenkundgebung veranstaltet. Ge-

heimrat Hugenberg war infolge einer Grippeerkrankung am Erscheinen verhindert. Er hat von seinem Arbeitszimmer in Berlin aus, das 400 Kilometer entfernt ist, eine Rede gehalten, die drablich an die Versammlung übertragen wurde. Dieser neue technische Versuch muß als vollkommen geglückt bezeichnet werden. Er sagte,

das deutsche Haus werde, wenigstens in seinem preussischen Teil, vom Dachboden bis zum Kellergerüst geläubert werden.

Die nationale Regierung wird den Reinigungsbegehren auch weiterhin kräftig zu gebrauchen wissen. Hugenberg erklärte, daß eine zielbewusste Agrarpolitik, die den Absatz der deutschen Erzeugnisse sichert, zu den besten Kampfmitteln gegen die großstädtische Arbeitslosigkeit gehört. Er — Hugenberg — sei überzeugter Mittelstandspolitiker. Der Wert und die Widerstandsfähigkeit einer starken Privatwirtschaft werde nicht durch die Größe der Konzerne und erst recht nicht durch eine ungesunde Zusammenballung spekulativer Kapitalkräfte gefährdet, sondern durch die Zahl und den Wohlstand von Millionen von Bauern, Handwerkern, Kaufleuten und selbständigen Menschen der freien Berufe. „Im übrigen bekenne ich mich“, so hielt es in der Hugenbergschen Rede weiter, „zu der sozialen Gesetzgebung Kaiser Wilhelms I. und Bismarcks, die wir nicht zerbrechen, sondern von den Schäden des marxistischen Bolschewismus befreien wollen.“

Wir ist der Arbeiter wichtiger als der Gewerkschaftssekretär und der Kranke wichtiger als der Krankenkassendirektor.“

Bizekanzler v. Papen hat am Sonntag in Bremen und in Hamburg gesprochen. Er führte in beiden Reden aus, daß es nicht wahr sei, daß der deutsche Arbeiter alles sozialisieren möchte. Im Grunde habe er die Sehnsucht, etwas Eigenes zu besitzen. Er folge damit dem Instinkt seiner Ahnen, die auch auf eigener Scholle geessen haben. Die große Entwurzelung müsse abgebrochen und die neue Zeit der Einwurzelung angebahnt werden.

Litauisch-österreichische Wirtschaftsvereinbarungen

ss. Kaunas, 27. Februar. Die litauische Wirtschaftsdelegation zur Führung der Handelsverhandlungen mit Oesterreich im Bestande des Direktors des Handelsdepartements im Finanzministerium, Noraitis, und des Wirtschaftsreferenten im Außenministerium, Augminskas, ist von ihrer Reise am Sonnabend zurückgekehrt. Wie hier verlautet, ist es der litauischen Delegation gelungen, auf der Grundlage der Gegenseitigkeit eine Steigerung der litauischen Ausfuhr nach Oesterreich zu erreichen. Der Außenhandel mit Oesterreich war bis jetzt nur ganz gering. In der amtlichen litauischen statistischen Uebersicht wird über den Außenhandel mit Oesterreich nicht einmal eine Anzahl geführt. Litauen exportierte nach Oesterreich jährlich für mehr als 100 000 Lit., aus Oesterreich wurden dagegen nach Litauen verschiedene Waren für durchschnittlich 1 bis 2 Millionen Lit. jährlich eingeführt. Auf Grund der jetzt erzielten Vereinbarung wird Oesterreich aus Litauen Agrarerzeugnisse im Betrage der nach Litauen aus Oesterreich eingeführten Waren importieren. Auf diese Weise hofft man, bereits demnächst die Handelsbilanz mit Oesterreich auszugleichen. Litauen will insbesondere seinen Bacon- und Butterexport nach Oesterreich steigern. Die Hauptschwierigkeit im Handelsverkehr Litauens mit Oesterreich besteht in der hohen Fracht auf den deutschen Bahnen.

Eine großlitauische Delegation in Kaunas

ss. Kaunas, 27. Februar. „Schnadlenis“ zufolge ist in Kaunas eine litauische Delegation aus dem Memelgebiet mit Stiklorius an der Spitze eingetroffen, um der litauischen Regierung eine Be-

ein Volk, dessen Jugend pazifistisch sei, habe bereits aus der Weltgeschichte abgedankt.

Am 5. März möge der Geist des alten Reichspräsidenten von Hindenburg um das deutsche Volk sein, der die Worte gesagt hat: „Von Parteien will ich nichts wissen, das ganze Deutschland soll es sein!“

In dem großen offenen Stadion der Stadt Erfurt hatten sich am Sonntag 20 000 Menschen zu der Massenkundgebung der N.S.D.A.P. eingefunden. Reichsminister Goering, der S.A.-Uniform trug, hielt hier eine Rede, in der er u. a. erklärte, daß die Behauptung von einer Gefährdung der sozialen Belange des deutschen Volkes auf schärfste zurückgewiesen werden müßten. Das Arbeitsministerium werde gegenwärtig nur von einer Drogenwirtschaft befreit, die Passlässe auf Kosten der Armen gebaut haben. Der von der Regierung eingesezte Reichskommissar werde den deutschen Arbeiter vor weiterer Ausbeutung schützen.

In Dresden hatte die N.S.D.A.P. im Zirkus Sarrasani eine Wahlkundgebung veranstaltet, auf der der preussische Landtagspräsident Kerff das Wort ergriff. Das Gewissen der deutschen Nation sei erwacht und verlange sein Recht. Der Redner sprach dem Zentrum eine große Mitschuld an dem Niedergang Deutschlands zu. Das Gerüde von einem neuen Kulturkampf sei heuchlerisch. „Nationalismus und Sozialismus“, so schloß Kerff, „sind keine Gegenätze, sondern sie sind identisch. Wir sind nicht Proletarier oder Bürger, sondern wir sind alle Deutsche, die in der eigenen Nation aufgehen müssen!“

In Dresden hielt am Sonntag auch die Deutsche Volkspartei eine Versammlung ab, auf der der Reichsvereinsführer Dingeldey sprach. Wenn Hindenburg, das verbindende Symbol der Einigung der nationalen Kräfte, die Deutsche Volkspartei frage, ob sie bereit sei zum gemeinsamen Kampf und zur nationalen Einheit, so antwortete diese mit einem freudigen Ja. Nationalsozialisten und Denkmalnationalen allein würden die absolute Mehrheit nicht erhalten. Man brauche die ausgleichende Kraft der Deutschen Volkspartei. Die Ein-

schwerde wegen der „unmöglichen Lage“ der memelländischen Litauer einzureichen. Die Lage der memelländischen Litauer habe sich unter dem gegenwärtigen Direktorium insbesondere auf dem wirtschaftlichen und kulturellen Gebiete verschlechtert.

Kauener Café-Phantasien

ss. Kaunas, 27. Februar. Das Sonntagblatt „Schnadlenis“ unterbreitet seinen Lesern eine besondere „große Sensation“. Das Blatt berichtet in großer Aufmachung, daß die deutsch-litauischen „Emigrantenbarone“, die seinerzeit die sogenannten „Bermond-Gruppen“ im Baltikum organisiert und gegen die Gründung der baltischen Staaten gekämpft haben, sich jetzt in Dyprenen unter der Fahne des Nationalsozialismus konzentrieren, um neue Pläne gegen die baltischen Staaten zu schmieden und dort ihre alte politische und soziale Herrschaft wieder aufzurichten. (!) An der Spitze dieser „deutsch-litauischen Bewegung“ in Dyprenen soll Baron von Rosenberg stehen, der auch von dem früheren Reichsinnenminister von Cappel unterstützt würde. Ein anderes litauisches Sonntagblatt, „Lapas“, serviert seinen Lesern weitere sensationelle Nachrichten über die „Hitlerabsichten“ den baltischen Staaten gegenüber. Diese Nachrichten will das Blatt aus „unverlässigen Hitlerkreisen“ erfahren haben. Nach diesen Nachrichten wollen die „Hitlertruppen“ Angriffe nicht nur gegen Polen und Litauen, sondern sogar gegen Moskau vorbereiten. (!) Auch im Memelgebiet (!!) haben die „deutschen Organisationen“ die Anweisung erhalten, „Stoßtruppen“ zu organisieren, um die Durchführung dieser Pläne zu unterstützen. Diese Nachrichten, die der Phantasie einiger litauischer „Journalisten“ entsprungen sind, verursachen innerhalb der litauischen Öffentlichkeit eine gewisse Nervosität und fördern eine deutsch-feindliche Stimmung. Das ist wohl auch der Zweck dieser Meldungen.

heit zwischen Reich und Preußen müsse unter allen Umständen erhalten bleiben. Die Volkspartei wolle keine Uniformierung, keine Reglementierung von oben, sondern

Selbständigkeit und Selbstfreiheit im Sinne des Erbturnens.

Die Parole sei: Unter schwarzweißrot mit Hindenburg für ein besseres Deutschland!

In Gelsenkirchen und in Hannover bei auf Wahlkundgebungen der Zentrumspartei der frühere Reichskanzler Dr. Brüning gesprochen. Er sagte u. a.: „Die nationale Erhebung hat damals begonnen, als wir den Kampf um die Räumung der Rheinlande durchführten und den passiven Widerstand leisteten, um Rhein und Ruhr zu befreien.“ Es sei notwendig, daß die Politik überhaupt sachlich gesteuert werde. Wenn man dem Volke das Verständnis für die konkreten realpolitischen Fragen nehme, so brauche man die deutsche Außenpolitik ihrer härtesten Waffe. Auch innenpolitisch müsse man bei der Realität bleiben. Auf die Dauer könne niemals mit einer Minderheit gegen eine große Opposition regiert werden.

Auch ein nach den Wahlen etwa durchzuführen Verbot der kommunistischen Partei würde hieran nichts ändern.

Man könne zwar die Gesetze aufheben, aber wenn erst das Rechtsbewußtsein im Volke erschüttert sei, würde es Generationen bedürfen, um die Staatsautorität wieder herzustellen. Die Grenze der Gewalt sei das Recht. Wer die Kräfte überwinden wolle, müsse die Parteien sammeln. — Als Brüning in Gelsenkirchen an den Abbau von Beamten in Preußen Kritik übte, wurde er vom überwachenden Polizeibeamten erwartet. Brüning erklärte dazu, er werde das sagen, was er aus christlicher Freiheit zur Erziehung des Volkes aussprechen müsse. Er werde in diesem Kampfe durchhalten und ihm seine letzten Lebenskräfte widmen.

Das „Reichsbanner“ München veranstaltete Sonntag vormittag im Zirkusgebäude eine Wahlkundgebung, in der als Hauptredner der Führer des Reichsbanners, Söltermann, antrat. Er wandte sich im ersten Teil seiner Rede mit äußerster Schärfe gegen den Nationalsozialismus, um anschließend verschiedene von der Regierung gestiftete Maßnahmen zu kritisieren. Wenn man jetzt sage, daß die Nation erst jetzt gegründet worden sei, so sei dem als die Aufhebung des Reichsbanners entgegengehalten: Nein, die Nation ist im Krieg gegründet worden! „Wer glaubt“, so sagte er weiter wörtlich, „die Wehrmacht des Reiches erhalten zu können, ohne die Wehrkraft des deutschen Arbeiters, dem sagen wir, daß damit der Staatswille zertrübt wird. Denn in der Wehrkraft liegt der Staatswille begründet. Aus diesem Grunde treten wir auch für die Schaffung einer Miliz ein.“

Feuergeschehnisse in Wuppertal — zwei Tote, fünf Verletzte

Wtb. Wuppertal, 27. Februar. In den Mittagstunden kam es in Wuppertal-Elberfeld zu blutigen Zusammenstößen. Nationalsozialisten, die von einem Umzuge zurückkehrten, wurden aus den Häusern von Kommunisten beschossen. Polizei erwiderte das Feuer. Zwei Personen wurden getötet, eine schwer und vier leicht verletzt.

Siebzehn Verletzte in Hamburg

Wtb. Hamburg, 27. Februar. Bei Demonstrationen der Nationalsozialisten und der Eisernen Front kam es an mehreren Stellen der Stadt zu ernstesten Zwischenfällen. Sechs Personen wurden durch Schläge erheblich und elf Personen leichter verletzt. Die Verletzten sind zum großen Teil S.A.-Leute.

Angehöriger der Hitler-Jugend erschossen

Wtb. Darmstadt, 27. Februar. Zwischen Nationalsozialisten und politischen Gegnern ereignete sich in Hindenburg nach einer nationalsozialistischen Demonstration eine Schlägerei, in deren Verlauf ein 18jähriges Mitglied der Hitler-Jugend erschossen wurde. Ein weiteres Mitglied der Hitler-Jugend und ein Angehöriger der „Eisernen Front“ wurden verletzt. Die Polizei nahm zehn Personen fest.

Wtb. Port Said, 27. Februar. Bei einer Feuerbrunst, die das in der Nähe von Port Said gelegene Dorf Karputz heimsuchte, sind elf Personen in den Flammen umgekommen. 150 Dorfbewohner sind ohne Obdach.

Eine Uraufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel

„Die Marquise von O.“ Schauspiel in sechs Bildern von Ferdinand Brückner

Dieses neue Schauspiel von Brückner, das am letzten Sonnabend an einer Reihe von reichs- und auslandsdeutschen Bühnen uraufgeführt worden ist, soll, wenn nicht alles täuscht, zeigen, wie eine Frau eine Gefühlsverwirrung, in die sie durch eine während einer Ohnmacht erlittene Empfängnis verdrückt wird, in schwerem Kampf siegreich überwindet. In einem Kampf, den sie nicht nur gegen sich selbst zu führen hat, sondern auch gegen den starrköpfigen, in strenger altpreussischer Tradition lebenden Vater, der sich aus der „Schande“ in den Befreiungskampf gegen Napoleon flüchtet, dann auch gegen die Mutter, die ein schöngeistiges, herzloses Scheinleben führt, und schließlich auch gegen den Vater des Kindes, als welcher ein Hauptmann der Garde des Königs Jerome von Westfalen festgestellt wird. Dieser geborene Landknecht hat die Marquise zwar vor einem roten Soldatenrump geerbt, aber nur, um sie während der tiefen Ohnmacht, die auf diesen Überfall folgte, zu mißbrauchen. Nach einigen Wochen desertiert er während des russischen Feldzuges aus dem Heer und reitet drei Nächte und vier Tage zurück, um „das Gesicht, das ihm vor den Augen flimmert“, zu sehen, läßt sich trotzdem von der Marquise, die in einer eigenartigen Verzauberung lebt, wie ein kleiner Schindluder fortziehen, rettet dem Heere nach Rußland nach, erträgt den schrecklichen Rückzug nur in der starken Sehnsucht nach dieser Frau und dem zu erwartenden Kind, um sich schließlich doch von der Marquise wieder fortzuziehen. In dieses Mal jagt er mit — einem Pferd abfinden zu lassen. Die Marquise hat erkannt, daß sie mit ihm nur unglücklich werden würde, sie will nur ihr Kind, das sie gerade wegen seiner „armeligen Gergelauferheit“ besonders stark liebt, sonst nichts. Sie hat das

Schicksal, das ihr auferlegt worden war, in tragischer Einseitigkeit bezwungen, sie hat sich gegen ihre Umwelt und gegen die Menschen, die ihr am nächsten standen, durchgerungen.

Schon diese Angaben zeigen, daß Brückner, von manchen Einzelzügen abgesehen, nur die grundlegenden Situation benutzt hat, wie Kleist sie in seiner berühmten Novelle „Die Marquise von O.“ schildert. Brückner verlegt den Schauplatz der Handlung von Oberitalien nach Preußen, und aus dem gebildeten russischen Oberleutnant Graf F. macht er einen deutschen Hauptmann, der so ungebildet ist, daß er Beethovens für den Namen einer Schlacht hält. Statt irgendeines beliebigen Feldzuges nimmt der Dichter Napoleons Zug nach Rußland und die andröhenden Befreiungskriege zum historischen Hintergrund der Geschehnisse. Die Handlung wird dadurch verdichtet, und es ergibt sich so dramaturgisch die Möglichkeit, daß der Vater der Marquise sich freiwillig meldet, um den Tod auf dem Schlachtfelde zu suchen, und dieser historische Hintergrund ermöglicht auch ganz natürlich die zweite Rückkehr des Hauptmanns. Der weltgeschichtliche Wendepunkt gibt aber auch bessere Anknüpfungspunkte an unsere Vorstellungswelt und läßt nicht nur eine härtere Gefühlsbetontheit, sondern gibt auch Brückner Gelegenheit — man horcht verwundert auf — zu einigen patriotischen Tönen und zu Bemerkungen, die man als auf unsere Gegenwart gemünzt auffassen könnte.

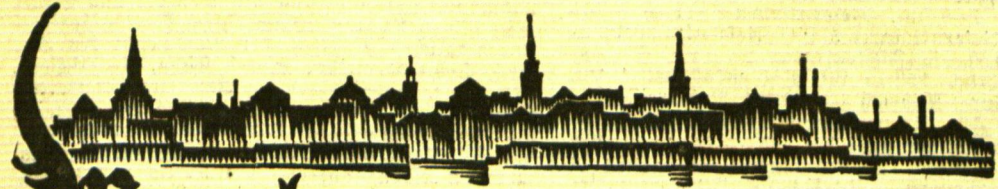
Diese Verlegung des Ortes und der Zeit der Handlung ist aber nicht so schwerwiegend wie die Tatsache, daß Brückner die Charaktere der Gegenstücke der Marquise entweder vollständig verändert hat, wie bei dem Offizier, oder aber sie auf der Hälfte des Weges stehen läßt, den sie, wie der

Vater und die Mutter, bei Kleist zurücklegen. Denn bei Kleist verlobt die Marquise sich schließlich mit ihrem Eltern, trotzdem sie diese vorher anscheinend endgültig verlassen hatte, und was den Offizier anbetrifft, so wird sie mit ihm nach mangelhafter Zwischenzeiten des Schicksals und des Herzens sehr glücklich. Trotz dieses glücklichen Ausgangs erscheint die Marquise bei Kleist nicht weniger heroisch als bei Brückner, hatte sie sich doch während des Verlaufs der Handlung einmal zu der gleichen Situation durchgerungen, in der sie bei Brückner am Schluß des Stückes steht.

Wenn uns trotzdem die Vorgänge, wie sie in der Novelle geschildert werden, glaubhafter erscheinen als die des Schauspielers, so liegt das vor allem an einigen Schwächen, die das Stück sowohl in seinem Aufbau als in der Zeichnung der handelnden Personen aufweist. Nämlich zunächst an der etwas zu ausgedehnten Darstellung des Phänomens, das die unbewußte Empfängnis darstellt, und der Fragen, die damit unmittelbar zusammenhängen. So interessant auch dieser Sonderfall ist, seine Behandlung stellt doch nicht viel mehr dar als eine psychologische Studie auf eben dieser besonderen Grundlage. Es wird das Gleichgewicht zu Ungunsten der Idee des Stückes verschoben, wenn von der erwählten Tatsache eigentlich die vier ersten der insgesamt sechs Szenen beherrscht werden, so daß der Sinn des Stückes, wenn überhaupt, dem Zuschauer erst mit Beginn der fünften Szene deutlich wird. Denn dramatisch ist nicht — wenigstens nicht in der in diesem Stück vorliegenden Gestalt — die Frage, ob eine Schwangerschaft vorliegt und wer der Vater ist, sondern dramatisch ist der Kampf, den die Heldin zu führen hat, tragisch ist die große Einsamkeit, in welche sie sich stellt. Die tatsächliche dramatische Linie wird aber zu spät und zudem nicht deutlich genug herausgearbeitet.

Der zweite Kunstfehler ist die Zeichnung des Offiziers und die Rolle, die er innerhalb der Handlung spielt. Dieser Hauptmann ist das genaue Gegenteil des Oberleutnants bei Kleist. Dort der

Offizier mit glänzenden Eigenschaften des Geistes und des Charakters, der im Einklang der Schicksal einen Augenblick lang die Herrschaft über sich selbst verliert, dann aber unverzagt gegen ein widriges Geschick ankämpft, bis er schließlich die geliebte Frau erobert und glücklich macht. Hier der geborene Landknecht, nur dem glühenden Augenblick und der Betriedigung seiner Triebe verschrieben, roh bis zur Brutalität. Auf den ersten Blick zwar läßt dieser Charakter des Hauptmanns sowohl den Hohlheitsakt als auch die schließliche Trennung der Marquise von ihm begründet erscheinen. Aber der Einwand, daß nur ein brutaler Mensch eine so schändliche Handlung verüben kann, ist, wie wir so auch bei Kleist sehen, zu billig, um wirklich haltbar zu sein. Und erscheint die Marquise bei Kleist nicht noch größer, wo sie zwar in eine äußerliche Verbindung mit dem Offizier aber von sich löst, weil ihre Liebe durch die Feststellung, daß der Geliebte sich an ihr vergangen hat, aufs grausamste enttäuscht worden ist? Man kann den Offizier bei Kleist viel besser verstehen als bei Brückner. Wohl wohnen bei einem Landknecht Brutalität und Sentimentalität dicht beieinander, aber eine derartige Landknechtsnatur kann nicht mit den subtilsten und zarresten Gefühlen belastet werden, kann sich nicht immer wieder roh und gemein benehmen und damit von dem „schöngeistigen Geist im Dunkeln“ und der „Wartenfigur im Dom zu Paderborn“ schwärmen. Durch die Gehalt des Offiziers geht ein harter Bruch, hervorgegangen aus der dramaturgischen Notwendigkeit, daß er, von Sehnsucht getrieben, zweimal an der Marquise zurückkehren, sich aber jedesmal wieder fortzuziehen lassen muß. Unter dem Zwang dieser doppelten Forderung ist nicht eine charakteristische Einheit mit ihren Widersprüchen entstanden, sondern Widersprüche ohne Einheit. Es ist auch nicht gerade eine Stärke des Stückes, daß die Mutter erst in der fünften Szene der Tochter eröffnet, sie halte den Hauptmann für den Vater des Kindes. Denn die Mutter wußte das schon in der ersten



Memel, 27. Februar

Vesper in der Johanniskirche

Es gibt auch hier in Memel sicher viele Musikfreunde, die sich allsonntäglich an der Radioübertragung der Bachkantate aus der Thomaskirche in Leipzig erfreuen. Nur wenige sind sich aber darüber klar, daß diese Kirchenmusik von 20-40 Minuten Dauer seinerzeit einen festen Bestandteil des Leipziger Hauptgottesdienstes bildete. Und noch weniger denken sie daran, daß selbst ein Riesenwerk wie Bachs Matthäuspassion mit seiner Aufführungsdauer von drei Stunden, am Char-Freitag bey der Vesper, also im Rahmen eines Gottesdienstes, geboten wurde. Von dieser künstlerischen Ausgestaltung kirchlicher Feiern ist heute nur noch ein ganz kümmerlicher Rest übriggeblieben. Die Gründe für diesen musikalischen Schrumpfsprozeß sind so mannigfaltiger Natur, daß sie hier nicht erörtert werden können. Schuld ist aber keineswegs nur der Mangel an Geldmitteln gewesen. Nun ist man seit Jahrzehnten bemüht, dem früheren künstlerischen Ideal wieder Geltung zu verschaffen; man sucht die Kraftquellen richtigerweise an der Stelle, wo sie seinerzeit entspringen, und wo der Ursprung jenes breiten Stromes liegt, als welchen wir das Bach'sche Lebenswerk: seine Kantaten, Passionen und Messen, ansehen müssen. In der Beschäftigung mit den reichen Talenten jener vergangenen Kunstperiode ist der musikalische Verkehr zu suchen und nicht mit den Erzeugnissen aus der Zeit des Niedergangs — dieser schon 1907 von Karl Straube geschriebene Satz war darum auch der Leitgedanke für den Gesamt-aufbau der Vesper, die am Sonntag nachmittags in der Johanniskirche stattfand. Diesem Gedanken war von Anfangs an der Heinrich Schütz bis zum Schluß des Vespers Ton und Text untergeordnet. Für den bloßen Ton, also die Orgelmusik, mag diese Einordnung in eine bestimmte Periode bei genügender Literaturkenntnis und Spieltechnik ja schließlich nicht mehr allzu schwer fallen; sie ist uns auch schon öfter geboten worden. Viel schwieriger war es aber, in den instrumentalen Rahmen eine Vokalmusik einzubauen, die einerseits nicht als Hilfsstück wirkt, andererseits in ihrer Schwierigkeit den Kräften entspricht, die zur Verfügung stehen. Hier einen ersten Versuch, und zwar einen wohl gelungenen gewagt zu haben, war das Verdienst der gestrigen Vesper. Ein zweites Verdienst sehe ich darin, daß es gelungen war, die verschiedenen Vokalkompositionen wie Chöre, Duette und Soli auch ein und denselben poetischen Grundgedanken untergeordnet zu haben. Auch wurde mit der Abwechslung der einzelnen Formen dem Hörer die Ermüdlichkeit erspart. Da es sich mehr um eine gottesdienstliche als konzertmäßige Feier handelt, sehe ich von der Besprechung einzelner Leistungen ab. Nur das eine ist besonders wohlwollend hervorzuheben, daß nämlich der musikalische Leiter die Grenzen des ihm zur Verfügung stehenden Stimmmaterials kennt, ihm die jeweils angemessene Aufgabe zuweist und sich dadurch als überlegener Programmgestalter erweist. Ba.

* Im „Amtsblatt“ vom 25. Februar ist eine Änderung des Tarifs für die Beförderung von Gütern auf den Großbahnen veröffentlicht.

* Weckend des Paddel-Sport-Klubs. Der große Saal des Schützenhauses war am Sonnabend abend kaum wiederzuerkennen; die Paddler, die dort ihr zweites Weckend feierten, hatten den Raum in eine etwas phantastisch anmutende „Landschaft“ umgewandelt, an der man allerdings das eigentliche Element des Paddel-Sportes, das Wasser, vermisse. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß das wohl-gelungene Fest gänzlich trocken war. Die jungen Sportgeschäften männlichen und weiblichen Mitglieder dieser Vereinigung — übrigens eine der größten ihrer Art im Osten — zeigten einige wohl-gelungene lebende Bilder und unterhielten die Gäste auch durch andere, mit großem Beifall aufgenommene Darbietungen verschiedener Art, bis schließlich eine allgemeine „Paddelerei“ zu zweien durch den Saal einsetzte, umrauscht von den Tönen einer Tanzkapelle.

* Durchgehendes Pferd bricht in der Alexanderstraße ein Bein. Am Sonntag morgen scheute das Pferd eines Milchfuhrwerks des Wessers Elystimschlingen-Andres und rannte, während die Fuhrwerksleiterin in ein Haus hineingegangen war, mit dem Wagen davon. In der Nähe der Post stürzte das Pferd so unglücklich, daß es ein Bein brach. Das Tier mußte auf dem Kammerhof getötet werden.

* Diebstähle. Am Sonnabend ist eine Frau auf dem Wochenmarkt eine braunlederne Handtasche, in der sich 11 Lit und ein Zurlaubspag auf den Namen Baikus befanden, aus dem Markttor gestohlen worden. Einer anderen Frau ist ein Portemonnaie mit 11 Lit aus der rechten Manteltasche verschwinden. Diese Diebstähle sind wohl von einer Taschendiebin ausgeführt worden. In Frage soll eine große starke Frau kommen, die ein großes buntes Kopftuch getragen hat. Am gleichen Tage wurde von einem Fleischerhand in der Markthalle ein Zwangsmarktschein, der irtümlicherweise dort liegengelassen war, von einer unbekanntem Frau gestohlen. — In den letzten Tagen ist von dem Hof des Kaufmanns Beder in der Parkstraße eine

Milchkanne mit 20 Liter Vollmilch gestohlen worden. Die Milchkanne war fast neu. Sie hatte einen Stofbedel und war mit „G“ gezeichnet. Das hiesige Kriminalpolizeiamt bittet zu den vorerwähnten Diebstählen um zweckdienliche Angaben.

Bunter Abend

Der Memelländische Verein gegen den Alkoholismus hatte gestern zu einem „Bunten Abend“ nach dem Schützenhaus eingeladen. Wenn auch der Beginn der Veranstaltung bereits auf 5 1/2 Uhr nachmittags angesetzt worden war, wurde es doch immerhin 10 Uhr abends, bis das sehr umfangreiche Festprogramm zu Abwicklung gekommen war. Dieser „Bunte Abend“ stand ganz im Zeichen der Kinderhilfe; die im Rahmen dieser Veranstaltung erzielten Einnahmen sollten dazu dienen, armen hungerigen Kindern das tägliche Mittagessen zu verschaffen. Es können etwa 500 Menschen gemeint sein, in der weitaus größten Mehrzahl Frauen und Mädchen, die sich hier zusammengefunden hatten, um an diesem Werke menschlicher Güte teilzunehmen. Das Programm wurde mit einem Prolog eingeleitet, der von dem Verfasser Herrn Hugo Tesche wirkungsvoll vorgetragen wurde und in dem um Mitgefühl für die Not des Nächsten mahnend gebittet wurde; Herr Tesche brachte dann im weiteren Verlauf des Programms noch einige Rezitationen. Das bekannte Streichquartett des „Collegium musicum“, Walter Weitz, Ernst Gabeler, Richard Trohly, Willy Hennings, erfuhr mit vier Darbietungen, die ausgezeichnet gelangen. Der Chor der Lieberfreunde, der sich unter der Leitung seines Dirigenten, Musikdirektor Willy Ludewigs, ebenfalls in den Dienst der guten Sache gestellt hatte, wartete mit sechs Liedern auf. Klavier-vorträge von Frau Hella Eder v. Jacewitsch, Sopran-Solis von Fräulein Erika Krauschat, am Flügel Ernst Schumann, folgten. Den Clou der Veranstaltung bildeten zweifellos die Kindersymphonie „Eine heitere Schlittenpartie“, die von zehn Kindern der Klavierklasse der Frau Hella Eder v. Jacewitsch ausgeführt wurde und der vollstimmliche Reigen „Nichts geht über die Gemütslichkeit“, in dem fünf Paare der Mädchen-Jungfrauen mitwirkten. Den Schluß des Programms bildete die Vorführung des heiteren Films „Nur ein Viertelstündchen“. Alle Darbietungen fanden die denkbar dankbarste Aufnahme. Während der verschiedenen Pausen hatte sich das kalte Bistett eines sehr regen Besuches zu erfreuen.

Wenn der Veranstaltung auch der Massenbesuch, der ihm zu wünschen war, nicht beschieden gewesen ist, so wird doch zweifellos die Einnahme des „Bunten Abends“ dazu beitragen, daß der Verein gegen den Alkoholismus die 225 Kinder, die er bis jetzt täglich betreut, auch während der noch bevorstehenden Winterwochen bespeisen kann und daß er vielleicht in Zukunft weitere hungerige bedürftige Kinder mit einem warmen Mittagessen wird versorgen können; denn es sind ihrer immer noch 170, die lehnstüchtig

Gründung eines Mieterchutzvereins

Am Sonntag vormittag hatten einige Mieter zwecks Aussprache über die Gründung eines Mieterchutzvereins nach dem Schützenhaus eingeladen. Etwa 800 Personen waren dieser Einladung gefolgt. An dem Vorstandstisch saßen fast ausschließlich Mitglieder der Arbeiterpartei und auch die Besucher setzten sich zum größten Teil aus Arbeitern zusammen.

Nachdem ein gewisser Hoyer die Versammlung eröffnet hatte, hielt ein Herr Perkams einen längeren Vortrag über den Zweck der Versammlung. Er betonte, daß die geplante Aufhebung der Zwangswirtschaft und die Erhöhung der Mieten um 25 Prozent durch Gesetz es unbedingt notwendig machten, daß ein Mieterchutzverein gegründet werde, der gegen diese Pläne Stellung nehme und die Interessen der Mieter bei den Behörden vertrete. Die Mieter wollten ihre Mieten gern zahlen, aber nur in einer Höhe, die ihren Einkünften entspricht. Die Arbeiter verdienen heute nur noch die Friedenslöhne. Infolgedessen sei es ihnen auch nicht möglich, mehr als die Friedensmiete zu zahlen. Wenn die Zwangswirtschaft aufgehoben würde, dann würde dem Wucher mit Wohnungen „Für und Tor“ geöffnet sein. Er mache daher den Vorschlag, einen Mieterbund zu gründen und in den Vorstand Personen zu wählen, die alle Berufe und Stände vertreten und die unparteiisch seien. Wenn die Mieter geschlossen in den Bund eintreten, dann würden die Behörden auch auf ihre Forderungen und Wünsche hören müssen.

Sodann sprach Landtagsabgeordneter Suhrar, der darauf hinwies, daß schon heute die Friedensmiete weit überschritten sei, obwohl die Zwangswirtschaft noch bestehe. Es sollte nicht die Zwangswirtschaft aufgehoben werden, sondern es müßte ein Gesetz beschlossen werden, das die bisherigen Bestimmungen auf dem Gebiet der Zwangswirtschaft bedeutend verschärft. Es sei undenkbar, die Zwangswirtschaft aufzuheben in einer Zeit, wo der Bezug nach Memel groß sei. Würde der Wohnungsmarkt vollständig frei sein, dann würde der Bezug noch härter werden, und die Einkommen würden auf die Straße geweht werden, weil sie nicht in der Lage wären, die hohen Mieten aufzubringen. Bereits heute seien noch 700 Familien, die Wohnung suchen.

darauf harren, daß sie bald an dieser Bepesung teilnehmen dürfen . . .

Große Eiszwierigkeiten im Rigaischen Meerbusen

Dampfer „Martha Rus 1“ gestrandet
Infolge des anhaltenden Frostes ist in der Irbenstraße und im Rigaischen Meerbusen starke Eiszubildung eingetreten, die den Schiffen erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Die kleineren Schiffe, insbesondere solche ohne Eisverstärkung, laufen bereits Windau zum Vorschein und Laden ihrer Güter an, während die anderen Dampfer als Schleppzug zusammengefaßt und von dem lettischen Staatseisbrecher „Kristian Waldemar“ durch die Eissfelder von Esyevort bis nach Riga und dann wieder zurück geleitet werden. Für diesen Weg, der sonst in etwa 15 Stunden zurückgelegt wird, benötigen die Dampfer jetzt zwei bis drei Tage.

Ende voriger Woche ist der deutsche Dampfer „Martha Rus 1“, der auch einige Male in Memel gewesen ist, beim Forcieren der Irbenstraße durch den Druck der Eismassen aus dem Kurie gebrückt worden und an der Südspitze der Insel Desel, etwa vier Seemeilen von Kap Zerel, auf Grund gelaufen. Voraussichtlich muß ein Teil der Ladung geleichtert werden, da das Schiff aufscheinend auf einer Felsklippe liegt. Es ist eine Anzahl Vergungsdampfer von Danzig, Baltischport und auch Riga nach der Unfallstelle unterwegs. „Martha Rus 1“ ist ein 1920 gebauter Dampfer mit etwa 1000 Brutto-Registertonnen. Da das Schiff auch im Winter im Liniendienst von Riga und auch Naval nach Hamburg Verwendung findet, ist es für diese Eisfahrt besonders stark gebaut.

Dieser Unfall dürfte dazu beitragen, daß infolge des starken Eises jetzt der Weg nach Riga noch mehr gemieden und Windau zum Vorschein und Laden angelaufen wird.

Ein hinterlistiger Ueberfall

Eines Abends gerieten in einem Lokal in der Holzstraße ein Zimmermann und ein Stellmacher in Differenzen, so daß der Wirt den Stellmacher, der ein Rad mitnahm, hinausbringen ließ. Der Zimmermann ging dem Stellmacher mit einem Freunde nach. Als dieser im Begriff war, auf sein Rad zu steigen, kamen die beiden von hinten hinzu, rissen ihn zu Boden und begannen den wehrlos am Boden Liegenden zu schlagen. Der Stellmacher konnte sich weder wehren noch aufstehen, da er infolge seines Sturzes einen doppelten Beinbruch erlitten hatte, so daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte und auch heute noch arbeitsunfähig ist. Die beiden „Schläger“ entschuldigten sich damit, daß sie von dem Stellmacher angegriffen worden wären und sich hätten wehren müssen. Die Angeklagten erhielten Strafbefehle über je zwei Monate Gefängnis, mit denen sie aber nicht zufrieden waren. Es kam aber anders, als sie dachten. Das Gericht hielt die Strafe für zu gering und verurteilte sie zu je drei Monaten Gefängnis.

Veranstaltungen am Dienstag

Stadt. Schauspielhaus: „Die Marquise von O“, 8 Uhr.
Apollo-Theater: „Aus dem Tagebuch einer Frauenärztin“, 2 1/2 Uhr. — „Die Tänzerin von Sanssouci“, 5 u. 8 1/2 Uhr.
Kammer-Theater: „Schub im Morgengrauen“, 5 und 8 1/2 Uhr.
Capitol-Theater: „Das Geheimnis um Johann Orth“, 3 Uhr.

Hierauf sprach Landtagsabgeordneter Pranaitsch von der litauischen Arbeiterpartei, der ebenfalls erklärte, daß nach Aufhebung der Zwangswirtschaft die Mieten derart gesteigert würden, daß ein Arbeiter nicht in der Lage wäre, die Mieten in einer solchen Höhe aufzubringen.

Stadtv. Sjar denings wies darauf hin, daß vor einigen Jahren ein Mieterbund bestanden habe, infolge Interessenlosigkeit der Mieter aber eingegangen sei. Wären die Mieter noch immer organisiert, dann wären auf dem Wohnungsmarkt nicht so krasse Verhältnisse, wie man sie jetzt habe.

Ein gewisser Kurshaitis, der aus den letzten Arbeitlosendemonstrationen bekannt ist, wandte sich gegen die Arbeiterpartei, die im Stadtparlament mit neun Mann vertreten sei und es trotzdem zugelassen hätte, daß die Stadt Wohnungen für Arbeiter für Beamte und Angestellte gebaut habe. Er glaube, daß die heutige Versammlung nur dazu einberufen worden sei, um „Stimmvieh“ für die Stadtverordnetenwahlen, die bekanntlich im April stattfinden sollen, zu sammeln. Wenn ein Mieterchutzverein, und der sei unbedingt notwendig, gegründet werde, dann müßten dem Vorstand weder Mitglieder der Memelländischen Arbeiterpartei noch der litauischen Arbeiterpartei angehören, oder es müßten Mitglieder aus allen Parteien genommen werden.

Ähnliche Ausführungen machte auch Stadtv. Gloschaitis von der litauischen Arbeiterpartei.

Hierauf wurde von Stadtv. Pippitz ein Brief eines Gewerbetreibenden, der Beschwerde über seinen Vermieter führte, verlesen. Nachdem noch eine Frau Stroel kurz gesprochen hatte, fragte Herr Suhrar die Versammlung, ob sie für die Gründung eines Mieterchutzvereins sei. Sämtliche Anwesenden erklärten, daß sie einer solchen Gründung zustimmen.

Es wurde sodann beschlossen, eine Kommission zu wählen, die die Vorarbeiten für die Gründung eines solchen Vereins leisten soll. In diese Kommission wurden die Herren Freyer, Suhrar, Pippitz, Kurshaitis, Galsdies, Gintius, Schramowski, Erhardt und Frau Stroel gewählt.

Heydekrug, 27. Februar

Kreisierarzt Achilles beurlaubt

Nach einer Bekanntmachung des kommissarischen Landrats des Kreises Heydekrug ist Kreisierarzt Achilles auf eigenen Antrag vom Direktorium des Memelgebietes vorläufig beurlaubt worden. Mit seiner Vertretung ist bis auf weiteres Landesveterinärarzt Dr. Neumann-Memel beauftragt worden.

* Personalnachricht. Der annähernd zehn Jahre in Heydekrug als selbständiger Kaufmann tätig gewesene Herr Albert Rasmann hat Ende Februar d. Js. an der Handelshochschule zu Königsberg sein kaufmännisches Diplomexamen mit sehr gut bestanden. Seine Prüfungsfächer waren: Allgemeine Betriebswirtschaft; Spezielle Industrie-Betriebswirtschaft; Wirtschaftstreuhandwesen (Revision, Steuerwesen, Wirtschaftsrecht); Allgemeine Volkswirtschaft und Recht. Seit dem Bestehen der verschärften Prüfungsbestimmungen im Treuhandwesen infolge des neu geschaffenen Berufsstandes der Wirtschaftsprüfer ist seit mehreren Semestern zum ersten Male das Gesamtpredikat „sehr gut“ einem Kandidaten zuerkannt worden, der im Rahmen seiner Pflichtprüfungsämter das Fach Wirtschaftstreuhandwesen wählte. Herr Rasmann beabsichtigt auch noch die Prüfung für den Dr. oec abzulegen.

* Zuteilung des Gutes Magiden zur Polizeistation Heydekrug. Vom 1. März ab wird Gut Magiden von der Polizeistation Mustaten abgetrennt und der Polizeistation Heydekrug zugeteilt.

* Winterfest des Rudervereins. Der Gelegenheit hatte, auf diesem Strandfest „Im Weltbad Rus“ ausgehen zu sein, muß wohl zugeben, daß die Ruderver ihre Feste mit echtem Frohsinn zu feiern verstehen. Eine besondere Ueberflutung war wohl die von zwei Heydekrugern ausgeführte Dekoration der Festräume des „Germania-Societs“, wobei eine Wandmalerei die Brücke und das Flußufer von Rus darstellte. Daß sich in dieser farbenfrohen Umgebung, die außerdem noch von viel anmutigen Kostümen belebt wurde, bald ein frohes Treiben entfaltete, kann als selbstverständlich gelten.

Luftige Geschichten aus Ostpreußen

Oberinspektor A. fährt von einer Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins nach Hause. Es ist ziemlich spät geworden. Unterwegs trifft er eine Fuhrer Karoffeln, die in einem Hohlweg stecken geblieben ist. Den Fuhrmann kennt er nicht, läßt hilfsbereit die Kutschperde dem Karoffelwagen vorlegen und erntet wortreichen Dank dafür. Am nächsten Morgen wird ihm gemeldet, daß aus einer Miete 20 Zentner Karoffeln gestohlen sind und aus den Spuren stellt er fest, daß er mit seinen eigenen Pferden dem Diebe aus der Patsche geholfen hat.

* In den neunziger Jahren führte der Kreismedizinalrat bekanntlich die Amtsbezeichnung „Kreisphysikus“. In einem kleinen Ort in der Niederung saßen eines Abends die Mitglieder des Stammtisches in ihrem Lokal, als sich der dortige Kreisphysikus erhob und dem Kreisierarzt mit den Worten: „Prosit, Herr Kreisier!“ einen Schluß traufrank, worauf dieser schlagfertig mit dem Zukunft erwiderte: „Prosit, Herr Kreisvieh!“ (Georgtine.)

Kirchenzettel

Jakobskirche. Mittwoch, den 1. März: Sakristei, 5 Uhr dtsh., 6 Uhr lit. Passionsandacht, Schernus.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1635). 16.50: Unterhaltung. 17.30: Bandelsterne. 17.50: Cello solo. 18.10: Litauischer Unter-richt. 19.30: Abendkonzert. 20.40: Vortrag über Frankreich. 21 und 21.45: Konzert.
- Königsberg-Heilsberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten aus französischen Opern. 15.30: Musikalisches Stegreifspiel für unsere Kleinen. 16: Konzert. 17.20: Zeitstrahl. 18: Ostpreussische Fastnacht. 18.30: Stunde der Arbeit. Erlebnis und Einblicke im freiwilligen Arbeitsdienst Brückenborf. 18.55: Stenogrammbild. 19.30: Jeder ist seine Glüdes Schmitz! (Wolfsrud für Radio). 21: Zur Unterhaltung: „Falschung“.
- Königsberg-Heilsberg (Welle 1635). 9: Schulfunk. (Meine Erlebnis im unbekanntem Spanien). 12.05: Schulfunk. Französisch für Schüler. — Anschließend aus Lehars Operetten. 15: Jugendsunde: Gegenwartsfragen der Technik. 15.45: Tiergeschichten. 16: Für die Frau (Was Eheleute falsch machen). 17.30: Tägliches Hauskonzert. 19.30: Das Gedicht. 20: Schallplattenkonzert. 20.15: Von Langenberg: Rehhaus. 23: Berliner Fastnacht.
- Breslau-Gleitwitz (Welle 325). 15.40: Poststunde für Jungens: Ein freilegendes Modellflugzeug wird gebaut. 16.35: Gefänge aus „Siegfried“. 22.30: Fastnacht auf dem Banke.
- Frankfurt a. M. (Welle 259,3). 19.30: „Cello“. Operette. 21.30: Faschings-Rehhaus.
- Hamburg (Welle 372,2). 17.55: „Die Fastnacht“ (Hörbild). 19.30: Urfindung „Das gestohlene Warenhaus“. Funfoperette. 20.45: Musikalischer Wassenball mit zwei Kapellen.
- Langenberg (Welle 472). 17.35: Die Narrenfahrt ins Jahr 1933. 18.55: Für den Landwirt (Die Buchführung der Land-frau). 19.30: Niederdeutscher Fabelabend. 20: Der Weg zum Kabinett Hiller. 20.15: Rehhaus! Fastnachtstienstagball. 22.30: Tanzmusik.
- Leipzig (Welle 389,6). 19.30: Faschingskonzert. Anschließend in der Messehalle in Leipzig: Rede des Herrn Reichs-lanzler Hiller. 21.25: „Sprung ins Baden“. 22.45: Rehhaus und Abschied vom Prinzen Karneval.
- München (Welle 532,8). 18.35: Lustige Fantastien. 19.05: Bergnügliche Musica (Denen Liebhabern der Eblen Musik-lust zur ergebung des Gemüths). 19.40: D' Fastnacht im Schwäbische. 20: Unstun auf Welle 633 (U. a.: Gymnastik für den Hausherrn, zeitgenössische Kammermusik, „Abolar und Elvira“, Kurzooper). 22: Fasel der Seligen, Hörbericht. 22.45: Rehhaus und Abschied vom Prinzen Karneval.
- Wien (Welle 517). 19.30: „Was wäre, wenn . . .“ (Eine lustige Faschingsfrage). 20.45: Tänze und Märche unserer großen Meister. 22.15: Tanzmusik.
- Zürich-Veromünster (Welle 459,4). 19.45: Es wird ge-tanz. 20.20: Runterbuntes. (Eine heitere Stunde). 21.40: Spätkonzert.

Memelgau

Kreis Memel

bw. Präfekt, 27. Februar. [Versetzung des Pfarrers Dr. Jellinghaus nach Wischwill.] Am Sonntag hielt Pfarrer Dr. Jellinghaus, der nach Wischwill versetzt worden ist, seine Abschiedspredigt. Seit 1927 war Dr. Jellinghaus in der hiesigen Kirchengemeinde als Seelsorger tätig und erfuhr sich bei seinen Gemeindegliedern großer Beliebtheit. Großen Verdienst erwarb er sich durch die Gründung des Christlichen Vereins junger Männer im Jahre 1928. Unter seiner Leitung wuchs der Verein von Jahr zu Jahr.

is. Starnischen, 25. Februar. [Der Fischerverein „Hoffnung“] hielt am Donnerstag im Vereinslokal Sabauskis seine Vollversammlung ab, die zahlreich besucht war. Bemerkenswert ist, dass die Fischer von Schwelm sich in einem Verband unter dem Namen Fischerverein Hoffnung, Zweigstelle Schwelm, zusammengeschlossen haben; Vorstandsmittglieder dieser Zweigstelle nahmen ebenfalls an der Sitzung teil. Der Vereinsvorsitzende, Fischerwirt Sebelius-Schäfer, der auch dem Vorstande der Fischereikammer angehört, eröffnete die Sitzung und gab einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen mit dem Präsidenten des Direktoriums und über die Kammerwahlen. Aus dem Bericht war zu ersehen, dass insbesondere der Präsident Dr. Schreiber ein ernstliches Interesse für die Fischer und ihre Arbeit zeigt, seiner Initiative sei es zu verdanken, dass jetzt auch der Fischereikammer größere Rechte zuerkannt wurden. Die Feststellung der Schäden und Verteilung der Beihilfen erfolgte durch die Kammer bzw. deren Vertrauensleute. Die Ausführungen lösten große Befriedigung aus. Es wurde eine gemischte Kommission gewählt, welche dem Vereinsvorsitzenden, der zugleich Vertrauensmann der Kammer ist, bei Feststellung von Schäden innerhalb des Vereinsbezirkes beratend zur Seite stehen soll. Künftig sollen nur solche Schadenersatzansprüche berücksichtigt werden, wo wirklich die Existenz des Fischers auf dem Spiele steht. Vereinsvorsitzender Wilibus machte dann Ausführungen zu dem geplanten Barackenbau auf der Kehrung am Bärenkopf über Größe, Bauart und Kosten der Barade. Da das Direktorium das erforderliche Baugeld gibt und Magistrat und Kreis dankenswerter Weise Beihilfen zugesagt haben, wird die Bauausführung im Laufe des Frühjahrs erfolgen können. Die Barade soll im Sommer durchstehenden Wandgruppen bei schlechtem Wetter als Unterkunft dienen. Ausführlich wurden noch behandelt die Schönrevisionsangelegenheit, Aufnahme eines Darlehens, vollfreie Einfuhr von Fischereibeidartikeln, Beschaffung einer Vereinsfähre u. a. Der Verein zählt jetzt einschließlich der Zweigstelle etwa 90 Mitglieder. Die Versammlung verlief in gehobener, angeregter Stimmung und wurde mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die memelländische Fischerei durch den Vorsitzenden geschlossen.

aw. St. Grottingen, 26. Februar. [Der Männer-Gesangsverein] feierte am Sonnabend in den Räumen des Herrn Karwowitsch sein viertes Stiftungsfest. Von trockenem, schönem Wetter begünstigt, waren Gäste zahlreich erschienen. Nachdem der Sängerkreis „Gott grüß dich“ verklungen war, begrüßte der Vorsitzende und Dirigent, Präsessor Meier, die Anwesenden und ging auf Zweck und Ziel der Vereins ein. Dem ehemaligen Vorsitzenden, Lehrer Steinbacher-Bajophon, wurde für treue Dienste im Verein ein Diplom und ein Geschenk in Form eines Niederbuchs überreicht. Außerdem gab der Vorsitzende bekannt, dass Herr Steinbacher zum Ehrenvorsitzenden ernannt worden ist. Der Vorsitzende konnte ferner den Vertreter des Memelländischen Sängerbundes, Herrn Klunt, der auch die Glückwünsche von den Memeler Vereinen überbrachte, begrüßen. Für den Beamten-Gesangsverein war Herr Knopf und für den Nimmersatter Gesangsverein Herr Wilkes erschienen. Nachdem diese Vertreter die Glückwünsche ihrer Vereine überbracht hatten, folgte der Vortrag der Vögel „Es läßt das Meer die Sonne aus“, „Wir haben am sonnigen Morgen“ und „Frühling am Rhein“, die alle verdienten Beifall fanden. Das Theaterstück „Der stumme Fischer“ wurde flott gespielt und erntete ebenso großen Beifall wie einige Soli eines Memelers. Es folgten dann Vieder leichteren Inhalts, die ebenfalls klargrün gesungen wurden. Nachdem noch einige Couplets vorgetragen worden waren, fand eine Verlobung statt, die längere Zeit dauerte. Tanz und Spiel hielten die Teilnehmer bis in die

frühen Morgenstunden in gemühtlicher Stimmung befeinander.

Kreis Dendefrug

ii. Wicken, 27. Februar. [Generalversammlung des Gemischten Chors.] Am Sonnabend abend hielt der Gemischte Chor Wicken bei Kaufmann Withe seine erste diesjährige Generalversammlung ab. Zu Beginn der Versammlung hielt der Vorsitzende, Lehrer Wotel, eine Ansprache, in der er die Anwesenden herzlich begrüßte und gleichzeitig für ihr zahlreiches Erscheinen dankte. Sodann wurde von Präsessor Naujoks der Geschäftsbericht über das vergangene Jahr verlesen. Es haben im vergangenen Jahre 39 Gesangsübungen stattgefunden. Die Einnahmen betrugen 669,20 Lit und die Ausgaben 474 Lit, so daß sich in der Kasse ein Bestand von 195,20 Lit befindet. Alsdann wurde zur Neuwahl geschritten. Es wurden gewählt: Zum Vorsitzenden Lehrer Wotel, zum Dirigenten Präsessor Naujoks, zum Kassierer E. Wiegand, zum Schriftführer Fr. Sinnhuber und zum Notenanwärter Fr. Sellau und Herr W. Wiegand. Ferner wurde beschlossen, den Beitrag, wie bisher, auf 2 Lit pro Mitglied zu belassen.

hj. Vikaten, 26. Februar. [Gemeindevorstand.] Die hiesige Gemeindevorstandung hielt kürzlich im Gasthaus Fiedler-Viktaten eine Sitzung ab, die gut besucht war und vom Gemeindevorsteher Jonschies geleitet wurde. Unter anderem wurde die Kassenführung für das Jahr 1932 geprüft. Nachdem diese durch eine gemischte Prüfungskommission an Hand der Belege geprüft wurde und zu keinerlei Beanstandungen führte, wurde dem Kassierer Kublins einstimmig Entlohnung erteilt. Die Einnahmen betrugen 2084,45 Lit, die Ausgaben 238,10 Lit. Somit wird eine Mehrausgabe von 206,65 Lit verzeichnet. Im Vorjahre betrugen die Einnahmen 2801,27 Lit, die Ausgaben 2406,25 Lit.

an. Nug, 27. Februar. [Festnahme eines Schmugglers.] Einem deutschen Zollbeamten gelang es in einer der letzten Nächte, einen jungen Mann aus Bredküll festzunehmen, der etwa 30 Pfund Butter aus dem Memelgebiet nach Deutschland hinübergeschmuggelt hatte. Die Butter wurde beschlagnahmt und dem zuständigen Zollamt zugeführt, während der Schmuggler nach dem Gerichtsgefängnis in Kaufchem gebracht wurde.

hub. Bei dem Besitzer A. in Kurpen wurde ein Einbruchdiebstahl ausgeführt. Die Diebe drangen in die Vorratskammer ein und entwendeten einen großen Topf mit Honig, Fleisch, Schmalz und Butter. Dem Wächtermeister M. aus Dikheln gelang es, die Diebe in Großkauen festzunehmen und das gestohlene Gut zu beschlagnahmen.

hub. Ein Besitzer aus Paskelischen bot auf dem Markt in Wicken 2 Meter langes Nubholz an. Die Polizei beschlagnahmte das Holz. Angeblich sollte es aus der Moskauer Forst gekauft sein. Dieses stellte sich aber als unwahr heraus.

Standesamtliche Nachrichten

Kirchen. Aufgehoben: Mauer Michel Simoneit mit seiner Frau Meta Schubinagel, beide aus Mägen. Geboren: ein Sohn; dem Arbeiter Artur George Komelke-Wahbein; eine Tochter; dem Besitzer Fris Julius Rogatschen; dem Besitzer Mils Hofmann-Michelsakuten.

Kreis Pogegen

Eine rohe Mutter

el. Wischwill, 26. Februar. Eine Arbeiterfrau A. aus einem Nachbarort hatte ihr vier Jahre altes Töchterchen demasken misshandelt, daß es an den Folgen der Verletzungen verstarb. Schon vor einem Jahr soll die unmenlichste Mutter ein Kind so roh behandelt haben, daß es gestorben ist. Die Frau wurde verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Sie wird sich in Kürze wegen beider Straftaten vor dem Richter zu verantworten haben.

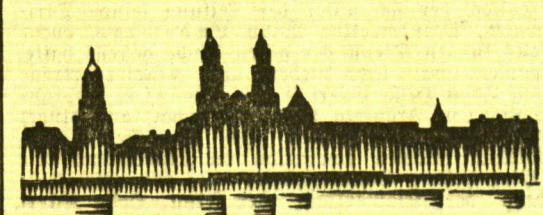
sk. Pogegen, 26. Februar. [Verladeschicksal.] Auf der hiesigen und Dendefrug Verladehalle wurden am Sonnabend insgesamt 84 Kinder verladen. Man zahlte 0,20-0,30 Lit je Pfund Lebendgewicht. Außerdem wurden schwere Schweine, und zwar 26 Stück, nach der Stomakei verladen. Für diese Tiere zahlte man bis 0,45 Lit je Pfund Lebendgewicht.

on. Wischwill, 26. Februar. [Holzverkaufstermin.] Die Oberförsterei Wischwill verkaufte dieser Tage im Gasthaus Brenneisen-Moschischen

öffentlich meistbietend Nub- und Brennholz aus sämtlichen Förstereien. Der Termin war von Kurpen recht gut besucht. Infolge der günstigen Witterungsverhältnisse war die Nachfrage besonders nach Brennholz groß. Birkenfloben brachten je Baumstamm 8 Lit, Birkenfloben-Abbruch 7 Lit, Birkenknüppel 6-6,50 Lit, Erlenfloben 5 Lit, Kiefernfloben 7-8 Lit, Kiefernfloben-Abbruch 6 bis 6,50 Lit, Kiefernflobenknüppel 5 Lit, Kiefernflobenknüppel-Abbruch 4-4,50 Lit, Fichtenfloben 5-6 Lit, Fichtenfloben-Abbruch 4,50-5 Lit, Fichtenknüppel 4 Lit, Fichtenknüppel-Abbruch 3-3,50 Lit, Nadelreisig 2,50 bis 3 Lit. Für Kiefernlangholz I-IV. Klasse wurden je nach der Qualität des Holzes 13-24 Lit pro Festmeter geboten. Fichtenlangholz wurde nur in geringen Mengen angeboten. Ein Festmeter brachte durchschnittlich 14 Lit.

sk. Mägen, 27. Februar. [Mätes Stiftungsfest des Männergesangsvereins.] Im Saal der Frau Kaufmann Gernaus feierte am Sonnabend der hiesige Männergesangsverein sein achtetes Stiftungsfest. Nach einem einleitenden Konzert betrat die städtische Sängerschaft die Bühne und brachte unter der bewährten Stabführung von Präsessor Krämer eine Reihe schöner, deutscher Volks- und Kunstlieder zu Gehör. Ganz besonders gefielen: „Schweigst du alles Schönen“ von Mozart, „Reht gang i ans Brünnele“ von Silcher und „Hörst du das mächtige Klingeln“ von Marschner. Bei letzterem war der Beifall so groß, daß es wiederholt werden mußte. In einer Konzertpause begrüßte Präsessor Krämer die erschienenen Mitglieder, Gäste und Freunde des Vereins und wies auf die hohe kulturelle Bedeutung des heutigen Männergesanges hin. Am Vortrag der Vieder konnte man recht deutlich spüren, daß an der stimmlichen Durchbildung des Chores ganze Arbeit geleistet worden ist und daß alle Sänger mit der rechten Begeisterung bei der Sache waren. Unter großem Beifall fand im Anschluß an die gesanglichen Darbietungen die Aufführung eines humoristischen Zweiakters statt, betitelt: „Der Fahrt von und zu Donner und Doria“. Der trotz der Hitze der Zeit so zahlreiche Besuch des Festes dürfte dem Verein einen nicht unbedeutenden Reinertrag gebracht haben, andererseits bewies es aber auch, daß die Feste des hiesigen Männergesangsvereins immer noch einen der Höhepunkte im Vereins- und Gesellschaftsleben des Kirchspiels bilden, bei denen man unbedingt „dabei gewesen“ sein muß.

el. Natkischen, 27. Februar. [Handwerker-Winterfest.] Am Sonntag feierte der Hand-



Kaunas, 27. Februar

Dressball der Journalisten

h. Am Sonnabend fand in den Räumen des „Metropol“ ein Dressball der litauischen Journalistenverbände statt, an dem der Staatspräsident mit seiner Gattin, ferner Frau Lubels, die in Kaunas anwesenden Minister, das gesamte diplomatische Korps und hohe Beamte und Offiziere teilnahmen. Diese Veranstaltung, an der über 600 Personen teilnahmen, soll der Auftakt zu einem traditionellen Dressball der litauischen Journalisten sein. Verschiedene Künstler des Staats-theaters und des Konservatoriums brachten Darbietungen, die von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurden. Der Reinertrag soll zum Fonds zur Schaffung eines Sanatoriums für Journalisten bilden, dessen Errichtung in Nimmersatt geplant ist.

h. Entlassung verheirateter Frauen. Der erste Versuch, die Frauen aus dem Dienst zu entfernen, soll, wie eine Kaunaser Sonntagszeitung meldet, bei den Banken und ihren Abteilungen vorgenommen werden. Vom ersten März ab sollen alle die Frauen, deren Männer ein bestimmtes Gehalt beziehen, von ihren Ämtern suspendiert werden. Anstelle der entlassenen Frauen soll nur ein ganz geringer Teil neuer Beamtinnen eingestellt werden. Ebenso sei beabsichtigt, die Bezüge der Bankbeamten herabzusetzen.

werker-Verein Natkischen in den Räumen des Kaufmanns Neumann sein diesjähriges Winterfest, das als äußerst gelungen bezeichnet werden kann. Närrige Hände hatten für eine geschmackvolle Dekoration des Saales gesorgt, und der Festausgang hatte weder Kosten noch Mühe gekostet, um den Erfolg des Festes zu sichern. Um 4 Uhr nahm die Veranstaltung mit Konzert und Kaffeetafel ihren Anfang. Nach einem Prolog begrüßte mit herzlichen Worten der Vorsitzende des Vereins, Schneidermeister Emals Kühn, die erschienenen Gäste, insbesondere die Vertreter der Vereine Pogegen und Goadjuthen. Er dankte allen, die am Zustandekommen des Abends mitgeholfen hatten. Dann verlas er die eingegangenen Glückwunschschreiben anderer Vereine. In seiner weitläufigen Rede gab Herr Kühn einen Rückblick über die Entwicklung des Handwerks seit Alexander Zeit und betonte, daß der Handwerkerstand ein Ehrenstand sei. „Arbeit ist des Handwerkers Zierde, Segen ist der Mühe Preis.“ Das war im Mittelalter in besonderem Maße der Fall. Während das Handwerk damals in schönster Blüte stand, erlitt es zur Zeit des dreißigjährigen Krieges seinen Tiefstand, einen großen Niedergang. Heute drohen Industrie und Technik diesen Berufsstand zu vernichten. Es ist ein Kampf mit feindlichen Konkurrenten. Deshalb gilt es mehr denn je zusammenzuballen und tüchtig an der Fortbildung zu arbeiten. Mit einem Hoch auf den Handwerkerstand schloß der Vorsitzende seine mit Beifall ausgenommene Rede. Nach einem weiteren Prolog wurde ein Aufspiel in einem Akt „Der Seitenprung“ aufgeführt. Das Spiel war flott und geschickt. Die Mitwirkenden waren mit großem Eifer bei der Sache und haben den Dank des Vorstandes und der Gäste reichlich verdient. Eine Verlosung mit äußerst reichhaltigen Gewinnen brachte mandem „Glücksphilz“ einen namhaften Preis ein. Hauptgewinn war ein Rauchtischchen, gestiftet von Tischlermeister A. in Sch. Zum Schluß trat der Tanz in seine Rechte, dem bis zum frühen Morgen gebührend wurde.

Standesamtliche Nachrichten

Baughagen. Eheschließungen: Arbeiter Jonas Dilba mit seiner Tochter Elza Kentles, beide von Großpellen; Arbeiter Max Erich Mühl-Großpellen mit Stille Ida Pechstatal-Pomellen. Geboren: ein Sohn; dem Besitzer Oscar Edelshy-Baughagen. Eine Tochter; dem Arbeiter Wilas Simelshy-Gillanden. Geboren: ein Sohn; dem Arbeiter Albert Leichter-Großpellen, 4 Jahre alt; Arbeiter Wilmar Julius Trubrun-Baughagen, 77 Jahre alt; Landwirt Albert Jolubet-Kalkenen, 61 Jahre alt; Schüttern Helene Dilba-Neumellen, 13 Jahre alt.

Zwei Kinder verbrannt

Eine Frau an beiden Augen erblindet

ks. Dubischai, 27. Februar. Der Besitzer Krikapakis stellte in letzter Zeit fest, daß ihm Holz gestohlen wurde. Um den Dieb zu ermitteln, bohrt er in einen Holzstamm ein Loch und füllte dieses mit Pulver. Dies erzählte er jedoch nicht seiner Frau. Als die Frau nun an einem Tage von diesem Holz nahm und damit den Ofen anzündete, wurde der Ofen vollständig auseinandergerissen und das Haus in Brand gesetzt. Das Feuer dehnte sich so rasch aus, daß es nicht einmal gelang, die beiden Kinder, die im Alter von zehn Monaten und zwei Jahren standen, zu retten. Die Bekkerfrau selbst erlitt so schwere Verletzungen am Gesicht, daß sie an beiden Augen erblindete.

ph. Poniewica, 25. Februar. [Der Wochenmarkt.] Der lebteste hier abgehalten wurde, war mit landwirtschaftlichen Produkten gut beliefert. Das Pfund Butter kostete 1,40-1,50 Lit. Für Eier wurden 12-13 Cent je Stück gezahlt. Auf dem Getreidemarkt kostete Weizen 10-11 Lit, Roggen 8-9 Lit, Gerste 8 Lit und Hafer 6-7 Lit. Für Kartoffeln wurden 2,50-3 Lit je Zentner gezahlt. Gänse kosteten 10 Lit und Enten 4,50-6 Lit das Stück. Auf dem Vieh- und Pferdemarkt wurden für frischeschmelzende Rinde 110-130 Lit gezahlt. Mittlere Arbeitssperde kosteten 80-120 Lit. Für gute Wagenpferde wurden 450-550 Lit gefordert.

o. Mertine, 26. Februar. [Unter Anklage der Brandstiftung.] Als an einem der letzten Morgen der Kaufmann B. fortzufahren war, bemerkte ein Polizeibeamter in dem Geschäft des Kaufmanns ein Feuer. Nachdem man die Tür gewaltsam geöffnet hatte, wurde festgestellt, daß in dem Geschäft ein paar Eimer Petroleum ausgegossen worden waren, und mitten auf der Diele stand man eine brennende Kerze. B. wurde bald darauf verhaftet; er gestand, das Feuer angezündet zu haben.

Das Bordbuch der Svenska

Die Geschichte eines tapferen Mädchens
Von Brunhilde Hofmann
Copyright by Carl Duncker-Verlag Berlin W. 62

21. Fortsetzung Nachdruck verboten

„So. Du willst wieder fahren?“
„Ja, Mynbeer. Ich werde mit Kapitän de Groot's Schiff die große Fahrt mitmachen. Mynbeer haben wohl davon gehört?“
„Also du auch, Thomas?“
„Ja, man spricht von dieser Reise. Es wird wohl eine abenteuerliche Fahrt werden. Hast du keine Angst?“
„Weil Selbe mitfährt, der meinen Bruder getötet hat?“ Das kantiqe Gesicht von Thomas zeigt einen Ausdruck von dumpfen Haß. Scllermann hat den Eindruck, daß dem anderen nicht voll bewusst war, was er da gesagt hat. Was hatte es mit dieser furchtbaren Aussage auf sich, die der Matrose da eben mit fargen Worten gemacht? Thomas starrt mit eigentümlich glastigen Augen in das Feuerloch und bewegt die wulstigen Lippen, als wollte er noch etwas sagen. Scllermann rührt sich nicht, hält sogar den Atem an.
„Nein. Thomas hat keine Angst vor Tau.“
Thomas richtet die Augen forschend auf Scllermanns Gesicht. „Aber es kann wohl sein, daß etwas geschieht. Denn ohne Kallie hat dunkle Worte gesprochen.“
„Hat sie das?“ fragt Scllermann vorsichtig.
„Was sagte sie?“
„Thomas befindet sich. Ich weiß nicht, Mynbeer. Man versteht sie nicht. Ich wollte nun nach Hause gehen, Mynbeer. Es ist alles fertig.“
Scllermann hätte gern wegragt, aber es ist klar, daß der Schwachsinnige sich plötzlich befonnen hat. Es würde nichts mehr aus ihn herauszubringen sein. Schön. Geh nur. Du kommst doch noch wieder, Thomas, so lange, bis du fährst?“

„Ich komme wieder, Mynbeer. Ich weiß, daß ich hier im Laufe gebraucht werde. Und Mynbeer ist immer gut zu Thomas gewesen. Ich muß ja auch den Hasen abzählen. Denn Tite versteht davon nichts.“

„Ja, das mußt du wohl morgen tun, Thomas. Gute Nacht“, erwiderte Scllermann etwas zerkürrt, denn seine Gedanken sind mit anderem beschäftigt.
Am nächsten Tage geht Berend Voller geradeswegs von der Seefahrtschule aus nach Ahens Haus. Kallie ist wie gewöhnlich am Fenster. Berend kann nicht erkennen, ob sie ihn kommen sieht, aber er zieht die Wäse, um die alte Frau zu grüßen. Darauf tritt er ins Haus.

Kallie steht in der Tür ihrer Kammer. „Komm herein“, sagt sie.
Voller tut es. „Was wünschst du, Ahne?“ fragt er etwas bekommen. Die Räbe der großen, hageren Frau mit den seltsamen Augen und dem schweißglamen Mund wirkt einschüchternd.
„Du gehst auf eine große Reise, Tochtersohn. Niemand weiß vorher, ob man sich wiederfindet. Ich will dir etwas geben.“

Sie geht langsam zu der Truhe und schließt sie mit dem kunstvoll geschmiedeten Messingschlüssel auf.
Berend steht in der Stube, deren Einrichtung so sauber und blank ist, wie sie vor hundert Jahren auch schon gewesen sein mag. Auf dem Tisch steht eine Teekanne und ein Rahmtopf aus schwarzem Steingut mit kunstvollem Relief. Auch sie sind wohl über hundert Jahre alt. Ein Urkrahne hat sie von Wegwood aus England mitgebracht. Die großen bunten Delfter Kellern an der Wand klingen leise.
Jemand kommt die Treppe herunter, die unmittelbar neben der Kammer liegt. Affen tritt unter die Tür. „Was tut du hier?“ Seine finsternen Augen gehen zwischen Voller und Kallie hin und her. „Komm nach oben.“
„Die Ahne will mir etwas geben“, sagt Voller. Er hat Ehrfurcht vor der alten Frau, die länger gelebt hat als alle anderen. Deshalb denkt er, daß

ihrem Wunsche zu entsprechen sei, auch wenn er unvernünftig wäre.

„Dah sie“, erwiderte Affen kurz.
Kallie dreht sich um und sieht ihren Enkel an. Sie hat die Truhe wieder zugeklappt und verschlossen.
„Gib den Schlüssel her“, fordert Affen und streckt die Hand aus.

Aber Kallie steckt die Hand unter die schwarze Zuchschürze. „Geh“, sagt sie. „Es ist nicht gut für dich, zu wissen, was ich meinem Tochtersohn zu geben habe.“
„Aber dein Sohnesohn hat wohl das Sagen im Hause! Du weicht nicht, was du tust, Ahne.“ Er will ihr mit Gewalt den Schlüssel wegnehmen.
Voller tritt dazwischen. „Lass das sein!“
Affen tritt zurück, sein Gesicht ist feindlich.
Kallie lehnt mit blankem Gesicht an der Wand. Ihre Augen haben den starken Blick. „Ich weiß mehr als du, Jan, mein Sohnesohn“, sagte sie leise. „Und ich weiß auch, was ich tue. Damit du nicht tust, was du weilst.“

Ja, das ist nun eine von Kallies dunklen Reden. Die Worte klingen fremd, geheimnisvoll und feierlich.
Affen starrt die alte Frau an, er bewegt den Mund, als ob er sprechen wollte, schweigt aber. Sich kurz umwendend, sagt er nur zu Voller: „Komm!“
„Du solltest nicht hart sein zu der alten Frau, auch wenn sie wunderbar ist“, sagt Berend aus der Treppe.

„Die Alte ist sonderbar, und du hast es nicht alle Tage auszuhalten, wie ich in dieser Zeit. Selbst nachts geht sie mit einem Licht durchs Haus, und wenn man eben zu schlafen versucht, steht sie vor dem Bett und starrt einen mit unheimlichen Augen an. Das kann einen schon wild machen.“
Er kühlt die Tür zu seiner Kammer auf. „Wie weit sind wir?“ fragt er und schließt die Seekarten, die auf dem Tisch liegen, durcheinander. „Ich denke, die Befragung haben wir soweit zusammen. Alles tüchtige Leute.“

„Selbe soll erster Steuermann sein?“ fragt Voller, während er seine Pfeife stopft.

„Ja. Er ist ein befahrener Seemann und tauglich für eine Reise wie diese, schreit mir.“
„Die Mannschaft will nicht viel von ihm wissen.“
„Schadet nichts, wenn sie ein bißchen Angst vor ihm haben. Er versteht es, sich durchzusetzen. Es wird wohl keine leichte Reise. Das weißt du ja selbst.“

„Was willst du denn aber mit Thomas, Jan? Er ist doch ein halber Narr.“
Das finde ich gar nicht“, meint Affen vom Fenster her. „Er hat Bärenkräfte. Ich kann ihn brauchen. Er soll Restly zur Hand gehen. Das kann er viel besser als Maaten. Er hat was von dem deutschen Doktor gelernt.“ Dabei lächelt er lautlos und finstler in sich hinein.

„Du du von dem deutschen Doktor spricht, Jan, ich traf ihn gestern abend. Er geht ja immer nachts nochmal mit seinem Hunde durchs Dorf. Er sagte zu mir, daß er die Reise wohl mitmachen möchte, wegen des Buches, das er schreiben will. Ich habe ihm gesagt, daß du wohl nichts dagegen hättest, wenn er die Strapazen auf sich nehmen will.“

Affens Gesichtsausdruck hat sich während dieser Rede sehr verändert. Sein Lächeln ist erloschen und mißtrauische Aufmerksamkeit an dessen Stelle getreten. „Bist du wahnsinnig?“ fährt er los. „Was denkt sich der Kerl? Was sollen wir an Bord mit ihm anfangen? Denke nur daran, daß wir in Island noch Jäger und Sarpunnaren an Deck bekommen. Was soll dieser verrückte Dichter zwischen al dem Volk? Nein, das kommt nicht in Frage. Das hättest du dir selber sagen können, Berend.“
„Er will gut zahlen“, sagt Berend ruhig. „Und er sagt, er kann funken. Er hat das im Krieges gelernt. Und wir haben ja eine komplette Station auf dem „Sentor“. Von uns ist noch keiner geübter Funkentelegraphist, und es könnte nicht schaden, wenn wir einen mithätten.“
(Fortsetzung folgt.)

Neues aus dem Fernen Osten

Ein deutscher General als „rechte Hand“ des chinesischen Generalstabschefs. — Eine Tragikomödie im Aether — Eine chinesische Division desertiert

London, 26. Februar.

Der in die Wanderschaft entsandte Sonderberichterstatter der Londoner Tageszeitung „Daily Express“ berichtet seinem Blatt ausführlich über den Anteil europäischer Militärs, insbesondere auch zahlreicher deutscher Offiziere, an dem zum Ausbruch gekommenen Feindseligkeiten zwischen China und Japan. Der Korrespondent teilt weiter einige noch nicht bekannte Einzelheiten aus dem Fern-Ost-Konflikt mit.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Kriegsfähigkeit der chinesischen Truppen sich im Laufe der letzten Zeit wesentlich gehoben hat. Aus disziplinierten Soldaten, die der Zufall zusammengewürfelt hatte, sind wohlgeordnete Regimenter geworden, wenn sie auch den japanischen Truppen nachsehen. Wie allgemein anerkannt wird, kommt das Hauptverdienst an dieser Hebung der Schlagkraft der chinesischen regulären Truppen deutschen Offizieren zu, die sich größtenteils schon seit fast zwei Jahren der Ausbildung des chinesischen Militärs gewidmet haben.

Auch jetzt, wo ein neuer Krieg zwischen Japan und China ausgebrochen ist, kommt diesen deutschen Offizieren eine überragende Bedeutung für die Verteidigung der Provinz Jehol und der Hauptstadt Peking zu. Dasselbe war übrigens vor genau einem Jahre bei den Kämpfen um Shanghai der Fall. Damals wurde die wichtige Rolle der deutschen Ratgeber sogar von den Japanern ausdrücklich anerkannt; sie versuchten, die Beteiligung deutscher Offiziere an den Kämpfen durch die Drohung zu unterbinden, daß sie sich an dem Eigentum deutscher Kaufleute in Shanghai schadlos halten würden. Sie magten es dann aber doch nicht, diese Drohung wahrzumachen.

Ein Schüler Ludendorfs verteidigt Jehol

Zweifellos den wichtigsten Posten in der chinesischen Armee bekleidet unter den ehemaligen deutschen Offizieren, nach den Angaben des englischen Berichterstatters, der General Weigel. General Weigel ist ein Schüler Ludendorfs und war während des Weltkrieges Leiter des Transportwesens im deutschen Heer. Jetzt ist er die rechte Hand Marschall Tangshulins, des chinesischen Generalstabschefs in Jehol. Der Aufmarsch der chinesischen Truppen, die — nach den letzten Meldungen 600 000 Mann stark — in vier langgestreckten Linien Verteidigungsstellungen bezogen haben, ist nach General Weigels Anweisungen erfolgt. Außer General Weigel befinden sich beim chinesischen Generalstab noch General Lindemann und General Gubovius, die sich beide durch ihre Beteiligung an Adolf Hitlers Münchener Putsch im Jahre 1923 einen Namen gemacht haben.

Im ganzen dürften zur Zeit etwa 40 bis 50 ehemalige deutsche Offiziere sich in chinesischen Diensten befinden. Von ihnen ist der Hauptmann Baron von Wangenheim Ratgeber beim Stab des Marschalls Tangshulin. Major Summel hat die Aufgabe übernommen, die Hauptstadt Peking zur Verteidigung gegen die zu erwartenden Angriffe der Japaner in Stand zu setzen. Ein erfolgreicher deutscher Kriegsführer, Leutnant Fuchs, ist Befehlshaber der chinesischen Luftflotte, in der sich übrigens auch einige amerikanische Flieger befinden sollen.

Auf allen entscheidenden Posten: deutsche Offiziere.

Drei deutsche Generale im chinesischen Generalstab, ein Deutscher als Oberbefehlshaber in Peking, die chinesische Luftflotte unter dem Befehl eines Deutschen! D. h. daß so gut wie alle entscheidenden Posten in der chinesischen Armee von deutschen Offizieren besetzt werden. Ein überzeugender Beweis für die überaus hohe Einschätzung, die deutsche Soldaten bei den Chinesen genießen. Uebrigens nicht nur bei den Chinesen, wie sich aus dem Interesse ergibt, das alle auswärtigen Berichterstatter auf dem fernöstlichen

Kriegsschauplatz und auch die Japaner den hier ausgeführten Tatsachen widmen.

Auch eine große Anzahl von Russen ist in die chinesische und auch in die japanische Armee aufgenommen worden. Mehrere ehemals kaiserlich-russische Offiziere werden als Lehrer an der Militärakademie in Peking beschäftigt. Aus der großen Zahl der in Nordchina in der Verbannung lebenden Russen soll sogar eine besondere russische Brigade gebildet werden.

In London werden sowohl die chinesische wie die japanische Gefandtschaft von unzähligen Agenten und Arbeitlosen gestürmt, die sich für den

Krieg um Jehol zur Verfügung stellen. Tatsächlich befinden sich bereits auch eine größere Zahl von Engländern in chinesischen Diensten.

„Hallo, hallo! Hier Hanking! Der Krieg hat begonnen!“

Der Besitzer eines starken Rundfunkempfangsgeräts konnte dieser Tage Zeuge eines Augenblicks von weltpolitischer Bedeutung im Aether werden. Durch Uebermittlung auf kurzer Welle wurden die Verhandlungen vor dem Völkerbund über den Bericht des Neunehnerausschusses auf sämtliche chinesischen Sender übertragen, von denen sie wiederum von dem Sender Bladivostok und anderen russischen Sendern übernommen wurden. Tausende von Menschen in China, Rußland und der übrigen Welt wurde, so Gelegenheit gegeben, die Sender Friedensreden, die Verurteilung Japans zu vernahmen. Aber sie alle wußten nur zu gut, daß es nichts als Worte waren, die den Verlauf der Ereignisse nicht im geringsten beeinflussen würden.

Pöblich wird die Uebertragung aus Genf unterbrochen. Man hört den Sprecher des chinesischen Senders Hanking: „Hallo, hallo! Hier Hanking! Die Uebertragung aus Genf wird für einen Augenblick unterbrochen. Soeben wird aus Jehol gemeldet, daß der Krieg begonnen hat. Die Japaner haben ihre Offensive angelegt. Mehrere Städte der Provinz Jehol werden durch Flugzeuge bombardiert. Tanks und Artillerie sind eingesetzt. Der japanische Vormarsch ist in vollem Gange!“ Nach einer kurzen Schilderung der Ereignisse in Jehol schließt der Sprecher: „Wir schalten wieder auf Genf um.“ Und wieder tönen die lauten Worte aus der Völkerbundstadt an das Ohr der Tausende, die nun wissen, daß in Jehol die Kanonen brüllen und die Bomben plagen, daß der chinesisch-japanische Krieg begonnen hat. — Eine wahrhaft grausige Tragikomödie der Weltpolitik von 1933!

Fünfzehntausend Chinesische Deserteure.

Wie eine Bombe schlug bei der chinesischen Regierung plötzlich und unerwartet die Nachricht ein, daß 15 000 Mann, die zum Kampf gegen die Japaner nach Jehol beordert waren, ihre Fahnen im Stich gelassen haben, um sich in die japanische Armee einreihen zu lassen. Die 15 000 Deserteure bildeten die chinesische 4. Freiwilligen-Division und standen unter dem Kommando des Generals Kufuhitang. Der General, seine Offiziere und sämtliche Mannschaften haben sich der Regierung von Manchukuo zur Verfügung gestellt und sind bereits unter japanischem Befehl gegen ihre bisherigen Kameraden eingesetzt worden. Auf chinesischer Seite zweifelt man nicht daran, daß der General von den Japanern bestochen worden ist.

Die sensationelle Fahnenflucht der 15 000 erweckt bei den Chinesen die größte Besorgnis, daß womöglich noch andere Truppen diesem Beispiel folgen könnten. Winkt doch einem jeden General, der seine Soldaten zum Abfall bewegt, eine fürsichtige Belohnung durch die Japaner. Japanische Flugzeuge werfen über den chinesischen Linien Flugblätter ab, in denen auf das nachahmenswerte Beispiel des Generals Kufuhitang und der 4. Freiwilligen-Division hingewiesen wird.



Zur politischen Lage in Japan
Die Führer der beiden größten Parteien Japans: Premierminister M. Saito (links) und der Führer der Oppositionspartei (rechts) K. Sugui.

Wiederaufnahme des Mordprozesses Budd / Sensationelle Wendung in der Affäre der Schönheitskönigin — Sie gibt den Namen des Missetäters preis — Millionär Hallebren verhaftet

New York, 26. Februar.

G.P. In der Mordaffäre der früheren Schönheitskönigin von Arizona, Ruth Budd ist jetzt eine sensationelle Wendung eingetreten, die auch für die amerikanische Öffentlichkeit völlig überraschend kommt. Auf Weisung der Staatsanwaltschaft wurde der Großindustrielle und vielfache Millionär Hallebren in Böhmi verhaftet, da er, wie jetzt mit ziemlicher Sicherheit festgestellt erscheint, Frau Budd zu dem Doppelmord an ihren beiden Freundinnen Agnes Leroy und deren Nichte angeflist hat. Auf Grund der neu ermittelten Tatsachen hat das Gericht bereits die Wiederaufnahme des Prozesses angeordnet.

War der Fall Budd an und für sich schon eine der größten Kriminalsensationen, die Amerika in den letzten Jahrzehnten erlebt hat, so wird er durch die Ereignisse, die der neuen Wendung vorangingen, zu einem einzigartigen Kriminalroman der Wirklichkeit gestaltet.

Am 7. Februar dieses Jahres sollte Ruth Budd hingerichtet werden. Wenige Tage, bevor sich ihr Schicksal vollenden sollte, erhielt Frau Budd einen Aufschub von 58 Tagen. Der Dessenlichkeit wurde mitgeteilt, daß die schöne Mörderin im letzten Augenblick ein Gnadengesuch eingebracht habe, und da man in der kurzen Zeit, die noch zur Verfügung stand, die darin angeführten Gründe nicht mehr überprüfen konnte, sei man gezwungen gewesen, ihr die Galgenfrist zu erteilen.

Die schweigsame Ruth wird gesprächig

Diese Begründung war, wie sich jetzt herausstellt, nur eine geschickte Finte, um die Aufmerk-

samkeit der Dessenlichkeit von der richtigen Spur abulenken und inswischen in aller Ruhe neue Ermittlungen durchzuführen. Erst jetzt erfährt man, welche Bewandnis es mit dem überraschenden Aufschub der Hinrichtung hatte.

Einige Tage vor dem Hinrichtungstermin ließ sich Ruth beim Gefängnisdirektor melden. Sie bat um eine Unterredung unter vier Augen, was ihr vom Gefängnisdirektor auch bewilligt wurde. Es dauerte lange, bis dieser Besuch beendet war, und sein Resultat war eine völlige Umstößung der bisherigen Beweisergebnisse.

Frau Budd teilte dem Gefängnisleiter mit, daß sie ihr vor dem Schwurgericht abgelegtes Geständnis in einigen sehr wesentlichen Punkten abändern müsse. Sie sei für das Verbrechen an den beiden Frauen nicht allein verantwortlich, da sie unter dem Einfluß eines Mannes gehandelt habe. Dieser Mann sei der Multimillionär Hallebren, der mit der ermordeten Mith Leroy befreundet war. Da er dieses Verhältnis bereits überdrüssig war und das Mädchen loswerden wollte, habe sie, Frau Budd, ihm zuliebe Mith Leroy und deren Tante ermordet. Diese Tat sei in vollem Einverständnis mit dem Millionär geschehen, der in sie, Frau Budd, verliebt war.

Ein neuer Sensationsprozess

Auf Grund dieser Aussage wurde zunächst die Hinrichtung Ruth Budds aufgeschoben, um durch neue Ermittlungen den Sachverhalt zu überprüfen. Die Untersuchung ergab ein so belastendes Material gegen Hallebren, daß der Untersuchungs-

richter sich vor einigen Tagen veranlaßt sah, seine Verhaftung anzuordnen.

Gleichzeitig hat der Verteidiger Ruth Budds die Wiederaufnahme des Prozesses beantragt, da der bisherige Rahmen des Verfahrens durch die festgestellte Mitwisserschaft Hallebrens wesentlich erweitert sei. Die Sachlage habe sich damit auch zugunsten der Verurteilten geändert. Das Gericht hat dem Antrag auf Wiederaufnahme stattgegeben. In einigen Wochen wird die neue Hauptverhandlung stattfinden, deren Verlauf noch mehr Sensation erregen dürfte, als der erste Prozess.



Die Frau, die Roosevelt das Leben rettete

Mrs. W. F. Crook, die neben dem Attentäter Zangara stand, ergriff dessen Arm, als er auf den Präsidenten Roosevelt zielen wollte und rettete damit vermutlich dessen Leben.

Zwangsvollstreckung
Donnerstag, den 2. März cr., vormitt 9 Uhr, werde ich in Anwesenheit des Grundbuchbesitzer des Herrn Schmitz dem früheren Besitzer achtehrliche
Kredittitel, 2 Gartenhäute, 2 Blumensträußen
2 Gartenstühle, 1 Schreibtisch mit Aufsatz
1 Spiegel mit Konsol und um 3 Uhr nach
in Wörsen auf dem Hofe des Herrn Biallas
1 anderweitig angedeutet
Schweizer Postwagen K.M. 474 (Recht)
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern
Goldschulz, Gerichtsvollzieher
Wörsen, Telefon 78 (3073)

Versteigerung!
Mittwoch, den 1. März, nachm. 2 Uhr, in der Auktionshalle, Friedrichs-
markt, über:
1 Herrenzimmer: 1 Bücherregal, ein
Schreibtisch, 1 Schreibtischstuhl,
1 runder Tisch, 2 Stuhlsessel (Gobelin),
1 Gobelinstuhlsessel, 1 Ledersessel,
1 Rauchstuhl (alles dunkel Eiche und sehr
gut erhalten), 2 elektrische Kronen (4
und 5 Lampen), 1 Schlafzimmer: 2 ar. Kleider-
schränke, 1 Damenreißverschluss, 2 Bett-
gestelle m. Matratzen, 1 Matratze mit
Wärmor, 2 Nachttische mit Wärmor,
2 Stühle (hell Eiche), 1 Kücheneinrichtung
(Komplett), 1 engl. Kofferarmophon mit
Platten (fast neu), 1 Kleiderschrank
1 Bettsofa (Eiche), 1 Matratze, 1 Lap-
plisch, 1 Spiegel, 1 es. Beugehölz, 3 Auf-
legematratzen, 1 Schreibmaschinenteil, Model-
lplatten, 1 Smokey (gut erhalten), div.
Kleider, Hüte und Wirtschaftssachen. (3066)

M. Edelmann, Auktionator
Friedrich-Wilhelm-Str. 1.

Lehrfräulein
aus achtbarer Familie wird von ardemem
Detail-Gelehrten für die Klasse gesucht Ange-
bote unter 4276 an die Abfertigungsstelle
dieses Blattes. (3065)

Stempel liefert billig
S. W. Siebert, Memeler Dampf. AG.

**Altschen Zwangs-
versteigerung**
Am Dienstag, d.
28. Februar, vor-
mittags 11 Uhr, werde
ich bei Frau Wal-
schles in Altschen
15 Ferkel
öffentlich meistbietend
gegen Barzahlung ver-
steigern
Anlies
Gerichtsvollzieher Fr.
H. Bröckel, Tel. 37

Kollaten Mädchen
für kleinen Gutshaus-
halt von 100 gesucht.
Frau L. Balzer
Gut Kollaten.
Mademitter, Lehrer,
Kaufleute, Sandwirte,
Angestellte u. s. w.
wünsch. glückl. Heirat.
Anbahnung sof. Aus-
kunft kostenlos! 17949
Stabroy, Berlin
Stolpstr. 48.

Kaufgesuche
**Wer Piano
verkauft**
melde sich u. 4278
bei der Abfertigungs-
stelle d. Bl. (3074)

**Grundstücks-
Markt**
Bauland
17x27 Mr., ver-
kauft
Job. Petersen
Grüne Straße 19

Damenloft
dunkelbau, v. Oberstr.
bis Kollaten ver-
loren. Abgabe bei
Pfeiffer
Vibauer Straße.
Monogramme
in Wäsche u. andere
Sandarbeiten werden
geleitet. (3087)
Karlstr. 23, u. links

**Verloren
Gefunden**
Uhr gefunden
Pionis
Währstraße 80
ab 6 Uhr. 3085

**Auto-
Verkäufe**
1366 elegante
7-Siger-Vimouline
Rudi Cohn (6814)
Str. Sandstraße 5

Unterricht
Schnellverb. lit.
Sprachunterricht f.
Anfänger beginnt
am 1. März in den
Abendstunden. Vor-
geschrittene können
sich nach Vorlesun-
gen den bestehenden
Kursen anschließen.
Anmeldungen jeden
Abend ab 5 Uhr
Vibauer Str. 20 a
3 Treppen (3025)

Verkäufe
Ein außerordentlich
zu verkaufen (3039)
Schneider Kallie
Wienstraße 1-3

Saftnachtsgebäck
mit Mohn, Marzipan- und Fruchtfüllung sowie meine
Spezial-Plattkuchen empfiehlt
8077
Ronditorei Neumann
Schulstr. 10/11 Filiale Vibauer Str. 22. im Hause Dr. Hahn

Korbmöbel - Korbwaren
M. WEISS
Bürstenwaren, Haus- u. Wirtschaftsartikel
Jetzt Börsenstrasse 1-4

Zur Aufklärung
Wir sehen uns infolge häufiger Klagen der Flaschenbier-
Bezieher veranlaßt, unsere werke Kundschafft darauf
aufmerksam zu machen, daß nur die Flaschenbier, welche
mit Original-Etiketten und Gabelstreifen mit Aufdruck
„Original- oder Brauerei-Abfüllung“
versehen sind, als tatsächlich in der Brauerei abgefüllt
Flaschenbier anzusehen sind. (3076)

Memeler Aktien-Brauerei
Vereingte Spirit- u. Brauhaus AG.
„Espero“ Wolff & Engelmann

**Stellen-
Angebote**
Stellenvermittlung
„Dahim“
Telefon 1174
Sprechstunden täglich
von 1/2-1/2 Uhr,
außer Sonnabend
2980

Ein sonderes, ehr-
liches, kinderliebendes
Mädchen
vom 15. 3. gesucht
zu melden bei (3072)
Frau Malor
Kreuzstraße 3

Zucht Mädchen
m. gut. Zeugnis gesucht
3049 Johannistr. 5

Jüd. Dienstmädchen
das gut kochen kann
in hell. Haushalt gel.
Neue Straße 3
3074) part rechts

Junge Aufwärtlerin
geleitet. An er. a. d.
Schultern d. Bl. (3061)

**Stellen-
Gesuche**
Schneider
akademisch gebildet,
sucht Beschäftigung für
Damen u. Herren, in
und außer dem Hause
Sewald (3069)
Mühlentorstraße 11

Fräulein
sucht Anfangsstelle am
Vollzeit. Angebote u.
4272 an die Abfer-
tigungsst. d. Bl. 3036

Stütze
die selbständig kocht,
nach ab 15. 3. od. spät
Dauerfl. lung. Anarb.
um 4277 a. d. Abfer-
tigungsst. d. Bl. (3058)

Junges gew. Mädchen
sucht Stelle im Haus-
halt od. als Kinder-
mädchen. Angeb. u.
4270 an die Abfer-
tigungsst. d. Bl. 3030

Vermietungen
Möbl. Zimmer
mit Bad, m. u. ohne
Bekostung ab sofort zu
vermieten. 3076
Kantstr. 8, 2 Tr.

Prdl. möbl. Zimmer
ebl. Fern. zu vermiet
Wienauerstr. 20
3061

Nett möbl. Zimmer
ieb. Eing., elektrisch
Licht, an best. Herrn
vom 1. 3. oder später
zu vermieten. 3046
Bäckerstraße 3
1 Tr. links.

Möbl. Zimmer
für Herrn od. Dame
zu haben. 3045
Polangenstr. 27
1 Treppen

Schlafstelle
für bessere Herren, feb.
Eingang. 3033
Karlstraße 15.

Schlafstelle
f. Herrn (sep.) ab 1. 3.
zu verm. Zu er. an den
Schalt. d. Bl. (3050)

Schlafstelle
ebl. mit Bekostung zu
haben. 3062
Grüne Str. 15, u. z.

Schlafstelle
zu haben. 3052
L. Friedland
Vibauer Straße 17.

Eine Vertikube
u. vermieten. 3029
Wienauerstr. 20

Mietgesuche
Billige 2-Zimmer-
Wohnung (auch auf
d. Landweg) gesucht
Angebote um 4275
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (3041)

Möbl. Zimmer
mit 2 Betten u. 28 2
geleitet. Angeb. mit
Preis. (3082)
Konditorei Sommer

Allg. Ber.
„Mesbdunarobnaia Kniga“
Moskau, Ausgabe 18 eröffnet
Bräunungs-Annahme
für sämtliche Zeitungen
und Zeitchriften
der E.S.S. und für „Mosauer Rund-
schau“ u. „S.S.R. im Bau“ d. Jahres 1933
Präparierte in Deutsch, Russisch und
Englisch werden gratis geliefert.
Bestellungen werden entgegenommen
von „Spanda“, Rannas.

**Vereingte
Technische
Lehranstalt**
Mitweida
(Deutschland)
1. Ingenieurschule
2. Maschinenbauschule
Technische Lehranstalt
Maschinenbau
Elektrotechnik
Automobiltechnik
Pflugtechnik
Betriebswissenschaften

Sonderbare Menschen

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35
12. wölfte Fortsetzung*)

Der Umbum

Die Geschichte vom Umbum ist die einfachste, aber für mich die grausigste. Lange konnte ich mich nicht dazu bringen, sie niederzuschreiben, deshalb gebe ich sie hier als letzte meiner Schilderungen von Begegnungen mit seltsamen Menschen.

Wir waren eine lustige Gesellschaft: Literaten, Schauspieler, Maler, Studenten und andere Menschen, die noch auf die Bezeichnung eines richtigen Berufes verzichteten. So bauten wir fröhlich in unserem Café, Kunst, Welt und Mitmenschen skeptisch glotterten. An der Peripherie dieses Kreises, den gemeinsame Freuden und Nöte mit einem festen Bande umschlossen hatten, erschien eines Tages ein Mädchen aus der Provinz; eine Verwandte eines von uns, nach Berlin kommend, um hier, wie sie sagte, für ihr Genie die richtige Durchbruchstelle zu finden. Sie war Violinistin; sie machte uns klar: ihre Ausbildung verdanke sie zwar dem Konservatorium ihrer Vaterstadt, längst aber sei sie darüber hinausgewachsen und wolle nun die Früchte ihrer Arbeit in der deutschen Kunstmetropole ernten. Proben ihres künstlerischen Könnens gab sie uns nicht. Sie hielt das nicht für nötig, glaubte sich einfach durch ihr Erscheinen legitimiert zu haben und verlangte von uns selbstverständliche Hochachtung. Darüber wären wir schließlich noch hinweggekommen, denn unter uns lag ja mancher, der vom Vorstoß auf seinen zukünftigen Ruhm lebte. Aber das Mädchen brachte uns einen falschen Ton, einen Ton komödiantenhafter Unwahrheit in unseren Kreis, und das ließ uns besonders ab, weil die Fremde von vornherein sich mit uns solidarisch fühlte oder wenigstens erklärte. Nicht mehr jung genug, um naiv zu sein, und noch nicht alt genug, um auf die Gefahren der Jugend ruhig verzichten zu können, lebte und tollte sie mit unseren Jünglingen, theoretisierte gleich danach wie ein Kaffeehaus Venetianer, wirkte in jedem Falle exaltiert. Die Höflichkeit zwang uns zu einer stillen Opposition, und so stellte sich bei allen eine Gereiztheit ein, die sich in lautem Schelten befreite, wenn wir einmal das Glück hatten, wieder ganz allein mit uns zu sein. Als nach einer dieser Stunden schönster Harmonie plötzlich jenes Mädchen auftauchte, fand einer von uns das erschütternde Wort: „Ach, sie kommt! Dieser Umbum!“ stüßte er.

Das „Umbum“ sprachlich sein könnte, konnten wir uns nie erklären; nach der Schöpfung des Wortes vermochte nicht zu sagen, wie er darauf gekommen war. Aber der Ausdruck für etwas, was wir alle empfanden, war geboren, und wir waren froh darüber. Der Umbum! Wenn er so dasaß, mit geheuchelter Blasiertheit redend, die Zigarette, die ihm gar nicht schmeckte — im Munde, wenn er mit kindischem Lachen große, gelbe Zähne zeigte, vor einem kleinen Spiegel Puder auflegte, „mondän“ markierte, hochmütig den albern frisierierten Kopf, der viel zu schwer auf dem schwächlichen Körper lag, zurückwarf, dann hatte jeder von uns seine heimliche Freude über jenen treffenden Spottnamen: Umbum.

Mit der Sicherheit, die das gemeinsame Wissen um ein Geheimnis gibt, begannen wir eines Tages laut und selbstverständlich vom „Umbum“ zu sprechen. Jenes Mädchen, in der lächerlichen Angst, etwas nicht zu wissen, was man unter Kaffeehausliteraten wissen mußte, nahm das Wort sofort wie etwas längst Bekanntes auf und redete wacker vom „Umbum“ mit. So lief der Ausdruck bald wie eine billige, gangbare Scheidemünze um. War etwas lächerlich, unbedeutend und dabei an-

Erlebnisse auf einer Reise durch die Welt / Von A. H. Kober

maßend und anspruchsvoll, dann war es „Umbum“. Umbum wurde unser Modewort; nicht zuletzt durch den eifrigen Gebrauch, den das heimliche Umbum-Mädchen selbst davon machte.

Man sagt von Gespenstern: sie gehen um. Auch von Ideen, Begriffen, Vorstellungen kann man es sagen: sie kommen lautlos durch Raum und Zeit, stellen sich neben diesen und jenen und schlagen ihn leise auf die Schulter. Auch der „Umbum“ begann umzugehen. Die Tatsache, daß hinter diesem Schemen irgend etwas Lebendiges stand, daß diesem Wort irgendein Sinn von Fleisch und Blut innewohne, gab dem Aussprechen des Wortes eine geheime Bedeutung und teilte sich jenem Mädchen als Ahnung mit. Wenn wir uns das rätselhafte Wort zuwarfen, dann spürten wir, daß der Umbum einst unter uns treten würde, und daß dann eine Erfüllung kommen würde wie beim Erscheinen des Klauenterrmannes oder des Nachtmahres im Märchen.

Und diese Erfüllung kam. Eines Abends — ich sehe heute noch ganz deutlich meinen starkbebrillten, kloßentköpfigen Freund Merl neben dem prä-

tentiösen Mädchen sitzen — blieb das Wort Umbum zwischen einem schwerfällig geführten Gespräch hängen, und langsam, den Zigarettenrauch blasend durch die Nase blasend, fragte das Mädchen mit schwerer, lauter Stimme: „Wer ist eigentlich dieser Umbum?“

Keine Antwort. — Endlich spricht Merl, gedehnt, vorsichtig wie bei einem Richterprüfungs jedes Wort wägend: „Sie meinen den historischen Ursprung unseres beliebten Wortes, seine reale Figur?“ Das Mädchen nickte, affektiert grazios. — Und da wuchtete aus Merls Munde der harte Satz: „Der Original-Umbum sind Sie!“

Das Mädchen stand schweigend auf und ging hastig von uns. An der Tür drehte sie sich zu uns um und drohte mit geballter Faust. Es sah grotesk aus. Wir wollten lachen, aber wir konnten nicht. Lange niedergebaltener Saß hatte mit Merls Worten endlich zugehört. — „Das also war der Umbum“, sagte schließlich einer von uns, „es ist wie mit dem Mondwandler; man darf ihn nicht beim Namen nennen.“

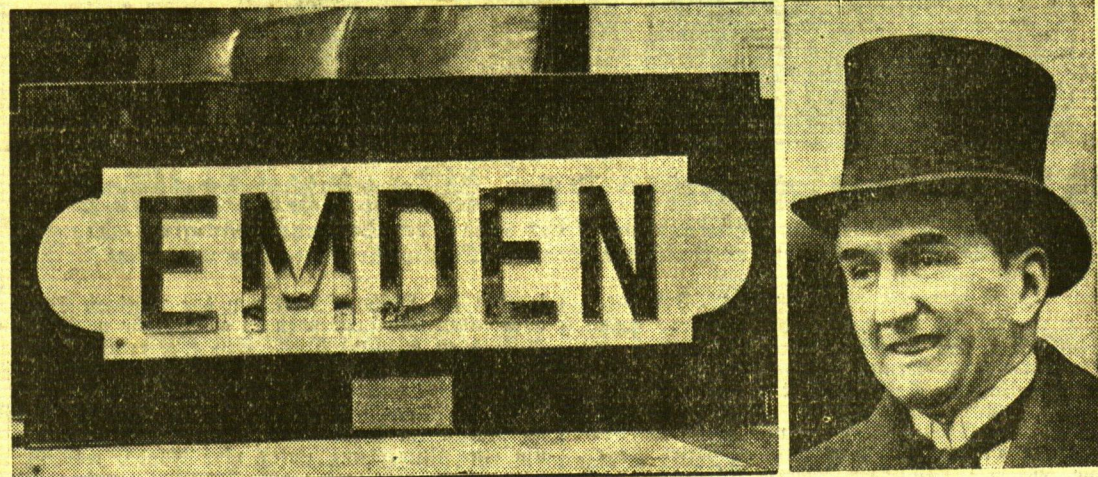
Wird fortgesetzt



Zum Gedenken an Alfred Graf v. Schlieffen

Der vor 100 Jahren — am 28. Februar 1833 — in Berlin geboren wurde. Er machte die Kriege 1866 und 1870/71 in Generalstabstellungen mit und wurde nach verschiedenen militärischen Stellen 1891 zum Chef des Generalstabs der Armee ernannt. Feldmarschall v. Schlieffen, der auch lange Jahre Generaladjutant des Kaisers war, ist der strategische Lehrmeister der modernen deutschen Armee gewesen. Sein Aufmarschplan für den Kriegsfall gegen Frankreich und Rußland hätte im Falle der genauen Einhaltung wahrscheinlich dem deutschen Waffen 1914 den ersehnten vollen Sieg gebracht.

Das Namensschild der „Emden“ wird zurückgegeben



Links: Unsere Aufnahme zeigt das Namensschild des deutschen Kreuzers „Emden“, das jetzt dem Reichspräsidenten von der australischen Regierung zurückgegeben wird. Auf einer Platte aus australischem Holz befindet sich folgende Aufschrift: „Dem deutschen Volke übergibt das australische Volk und die australische Regierung diese Namensplatte des berühmten Kreuzers „Emden“ in Anerkennung der Tapferkeit seines Kommandanten, seiner Offiziere und Mannschaften in dem Kampf mit dem australischen Kreuzer „Sibney“ auf hoher See bei der Cocos-Insel am 9. November 1914 und zum Gedächtnis der Männer und Frauen beider Nationen, die im Weltkriege ihr Leben hergegeben haben.“ Rechts: Der Vertreter der australischen Regierung in London, Minister Bruce, der bei einem Empfang beim Reichspräsidenten am 26. d. Mts. das Namensschild der alten „Emden“ überbracht hat.

Das Ende der Wollkönige

Brüder Lahusen vor dem Strafgericht — Wie der Nordwolle-Konzern zusammenbrach
13. Juli 1931

G. D. Bremen, 26. Februar.

Vor der Strafkammer des Bremer Strafgerichts beginnt am 28. Februar der Prozeß gegen den Hauptgeschäftsführer der Norddeutschen Wollkammerei A. G. Gustav Karl Lahusen und seinen Bruder Friedel Lahusen, der im Vorstand dieses Konzerns saß. Gegen Karl Lahusen wird der Vorwurf des Konkursverbrechens, der Bilanzverschleierung, der fortgesetzten Untreue und des Kreditbetruges an der Danatbank erhoben. Das Verfahren gegen Heinz Lahusen, den zweiten Hauptschuldigen, ist wegen dessen schwerer Erkrankung abgetrennt worden.

Im Juni 1931 brach der Nordwolle-Konzern, eines der bedeutendsten deutschen Unternehmungen, zusammen und leitete dadurch die furchtbare Bankenkrisis in Deutschland ein, deren Folgen für die Weltwirtschaft außerordentlich schwerer Natur waren. Eindreiviertel Jahre benötigte die Staatsanwaltschaft in Bremen dazu, um die Hintergründe dieses in der deutschen Wirtschaftsgeschichte einzigartigen Zusammenbruchs zu klären und das Anklagematerial gegen die Brüder Lahusen, die verantwortlichen Leiter des Konzerns, zusammenzutragen. Für den Prozeß, in dem die wirtschaftlichen und finanziellen Krisenerscheinungen bis Juni 1931 aufgerollt werden, mußte der große Schwurgerichtssaal reserviert und eine besonders umfangreiche Pressetribüne eingerichtet werden; aus ganz Europa und Amerika trafen Zeitungsvertreter ein, eine lange Reihe von Sachverständigen soll gehört werden, das Beweisverfahren dürfte an Umfang alle bisherigen wirtschaftlichen Prozesse in den Schatten stellen.

Werbegang des Nordwolle-Konzerns.

Die Norddeutsche Wollkammerei wurde im Jahre 1884 von dem Deutschböhmen Karl Lahusen gegründet. Das Aktienkapital betrug zweieinhalb Millionen Mark. Das Unternehmen entwickelte sich sehr günstig, sollte aber erst unter den Söhnen des Gründers den beherrschenden Rang in der deutschen Wollbranche gewinnen. Das geschah hauptsächlich während der Inflation, als die meisten konkurrierenden Firmen entweder aufgekauft oder nach erbittertem Kampf vernichtet wurden. Der Ehrgeiz der Brüder Lahusen war darauf gerichtet, einen Wollkonzern zu schaffen, in dem die Wolle nicht nur gesponnen, sondern vom Einkauf des Rohstoffes bis zum Verkauf des fertigen Produktes allen Phasen der Verarbeitung unterworfen werden sollte. Wollkomplexe Aneinanderreihung und völlige Beherrschung des Produktionsprozesses; das war der Traum der Brüder Lahusen, den sie mit rastloser Energie in Wirklichkeit umsetzten.

Durch die Ausschaltung jeder Konkurrenz gelang es ihnen, maßgebenden Einfluß auf den europäischen Markt zu gewinnen. Über 20 000 Arbeiter und Angestellte arbeiteten in ihren Spinnereien, Färbereien, Wollwäschereien, von denen die meisten sich in Nord- und Mitteldeutschland befanden; 400 000 Spindeln standen zu ihrer Verfügung, sie besaßen außerdem ein



Karl Lahusen

Eisenwerk, eine Seifenfabrik, Filialen in Desterreich und in der Tschechoslowakei, eine Verkaufsgesellschaft in Altona, ein Unternehmen in Holland namens „Ultra Mare“, das den Untergang des Konzerns besiegeln sollte, und eine Tochtergesellschaft in Buenos Aires, ferner zahlreiche Beteiligungen an großen Textilfabriken in Deutschland. Das Aktienkapital des Riesenunternehmens betrug 75 Millionen Mark; geführt wurde es hauptsächlich von den Brüdern Gustav, Karl und Heinz, unter Mitarbeit von Friedel Lahusen, des Syndikus Dietrich Lahusen und des Direktors in Buenos Aires Hans Lahusen.

250 Millionen verloren.

Das Vertrauen der Wirtschaft zu dem Wollkonzern war außerordentlich groß, was sowohl in der hohen Notierung der Nordwolle-Aktien als auch in den Millionenkrediten der Danatbank zum Ausdruck kam. Die deutsche Öffentlichkeit war dabei entsetzt, als es Mitte Juni 1931 plötzlich hieß, der Konzern habe einen Verlust von 24 Millionen Mark erlitten. Dabei war diese Ziffer geradezu niedrig im Vergleich mit dem tatsächlichen Verlust des Konzerns, der sich nicht mehr lange verbergen ließ. Die ausländischen Banken hatten schon mehrere Wochen vorher den bevorstehenden Zusammenbruch der Nordwolle geahnt und durch starke Goldabzüge aus Deutschland ihr Mißtrauen deutlich ausgedrückt. Es galt in erster Linie der Danatbank, die bei der Nordwolle sehr stark engagiert war und im Ausland große Darlehen aufgenommen hatte.

Die hochbewerteten Aktien des Wollkonzerns fielen plötzlich auf zweieinhalb Prozent. Es ließ sich nicht länger verbergen, daß die Schulden der Nordwolle zusammen mit dem verlorenen Aktienkapital nahezu 250 Millionen betragen, wodurch außer der Danatbank

viele ausländische Banken und unzählige kleine Sparer schwer geschädigt wurden. Schließlich wurden die Aktien des Konzerns an der Börse gestrichen; darauf folgte der furchtbare Run auf alle Banken und Deutschlands „schwarzer Tag“, der 19. Juli 1931, an dem sämtliche Berliner Banken geschlossen wurden. Es dauerte lange, bis wieder halbwegs normale Börsenverhältnisse hergestellt werden konnten, bis wieder die gewaltige Bretanenkrisis überwunden war.

Die Schulfrage.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß den ersten Anstoß zu dem Zusammenbruch des Wollkonzerns der unerwartete Preissturz der Rohwolle auf dem Weltmarkt gegeben hat. Die Brüder Lahusen verfügten über außerordentlich große Lagerbestände, die sie nach dem Preissturz nur mit erheblichen Verlusten loslagern konnten. Um diese Verluste zu vermindern, verwickelten sie sich anscheinend in bedenkliche Spekulationsgeschäfte, aus denen es später kein Zurück mehr gab. Auch die fertigen Produkte des Konzerns verloren durch den Preissturz an Wert, ohne daß rechtzeitig Vorbeugungsmaßnahmen versucht worden wären.

Auch stellte sich heraus, daß der Preis, den die Brüder Lahusen bezahlt hatten, um ihren Machtbereich in jeder Weise zu vergrößern, viel zu hoch gewesen war. Der Ankauf der Konkurrenzunternehmungen, die Finanzierung verschiedener Neugründungen, vor allem die großzügige Nationalisierung des Riesenbetriebes verlangten ungezählte Millionen. Die Banken hatten ebenso großzügig Kredite erteilt, die für diese Zwecke verwendet wurden; es fanden auch umfangreiche Stützungskäufe eigener Aktien statt, da die Brüder Lahusen unbedingt den Anschein erwecken wollten, als ginge die Wirtschaftskrise an ihrem Konzern wirkungslos vorbei. Der Aufsichtsrat des Unternehmens versagte dabei völlig; er wußte meistens gar nicht von den kostspieligen Transaktionen, die sich später so verhängnisvoll auswirken sollten.

Mißel um „Ultra Mare“.

Um die Kontrolle des Aufsichtsrats unmöglich zu machen, bedienten sich die Brüder Lahusen ihrer Amsterdamer Tochtergesellschaft „Ultra Mare“, die im Jahre 1922 mit einem Kapital von einer Million holländischer Gulden gegründet worden war. Nach außen hin fungierte diese Gesellschaft als Einkäufer des Konzerns für australische Wolle; in Wirklichkeit betrug sie aber alle Spekulationsgeschäfte der Brüder Lahusen, die noch im Jahre 1931 sehr luxuriös lebten und für ihre Privatbedürfnisse sehr beträchtliche Summen ausgaben zu haben schienen.

Allem Anschein nach war auch das Aktienkapital dieser Gesellschaft nur als Ausforderung vorhanden. In der Anlage wird behauptet, daß die Lahusen namhafte Beträge an diese Gesellschaft verschoben haben. Als der Konzern immer größere Verluste erlitt, wurden diese der holländischen Gesellschaft angelastet, um auf diese Weise jede Kontrolle unmöglich zu machen. Allerdings bestreiten die Hauptverantwortlichen, Karl und Heinz Lahusen, ihre Gläubiger durch Kapitalsthebungen geschädigt zu haben; sie leugnen auch jetzt noch, sich irgendwie gegen die Befehle vergangen zu haben. Mit um so größerer Spannung wird in ganz Deutschland die gerichtliche Aufklärung des ungeheuren wirtschaftlichen Komplexes im Falle des Konzerns Nordwolle erwartet.



Oesterreichs Bundesbahnleiter seines Postens enthoben

Der Generaldirektor der Oesterreichischen Bundesbahnen, Dr.-Ing. Egon Gesehner, ist im Zusammenhang mit der Hirtenberger Waffenlieferungsangelegenheit seines Postens enthoben worden.

*) Siehe M. D. Nr. 36, 37, 39, 40, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49.



Erstes Originalbild von dem Attentat auf Roosevelt
Der Kriminalkommissar von Miami, Guy C. Reeves, verhöört den Italiener Giuseppe Zangara, der fünf Schüsse auf den künftigen Präsidenten Roosevelt abgab, aber nicht ihn, sondern den Bürgermeister von Chicago, Cermak, traf und schwer verletzete.

Endlich ist der Sportbund unter Dach und Fach

Der Sportverband erhält nur eine Stimmenhöchstquote von 2/5 zugestimmt - Satzung und Vorstand werden einstimmig angenommen und gewählt

Auf die Einladung des Gründungskomitees des Sportbundes für das Memelgebiet hatten sich am Sonntag nachmittag im Saale von Fischers Weinstuben etwa 50 Vertreter memelländischer Sportverbände und -vereine eingefunden. Um es gleich vorweg zu sagen, die Tagung hat das gesteckte Ziel erreicht: der Sportbund ist nunmehr endgültig gegründet, die Statuten des Bundes durchgearbeitet und angenommen und der Bundesvorstand gewählt worden.

Wenn sich auch die Versammlung erfreulicherweise darauf beschränkte, die Gründungsstatuten durchzuführen und lediglich die Fragen zu erörtern, die hiermit in unmittelbarem Zusammenhang standen, so hat die Zusammenkunft doch immerhin 3 1/2 Stunden gedauert, die Debatte zeitweise einen recht angeregten Verlauf genommen und hier und da Situationen ergaben, die die Unterbrechung der Sitzung und einige „Sonderbesprechungen“ notwendig machten. Mit größtem Geschick und gleichbleibender Beharrlichkeit gelang es aber dem Versammlungsleiter, Rechtsanwalt Schröder, alle sich zeigenden Klippen und Untiefen glücklich zu umschiffen; er hat zweifellos in besonders hervorragendem Maße Anteil an der endgültigen Gründung des Sportbundes. Präsident Joseph Kraus dürfte dem Empfinden sämtlicher Teilnehmer Ausdruck verliehen haben, als er am Schluss der Sitzung die Versammlung aufforderte, als Zeichen des Dankes, der Rechtsanwalt Schröder gebührt, sich von den Sitzen zu erheben.

In seiner Begrüßungsansprache unterrichtete Rechtsanwalt Schröder die Versammlung zunächst davon, daß in der Zwischenzeit die erstmalig ausgearbeiteten Statuten des Bundes haben umgearbeitet werden müssen. Diese Maßnahme hat sich durch die Forderung des Sportverbandes für das Memelgebiet als notwendig herausgestellt, der darauf bestanden hat, nur in seiner Gesamtheit Mitglied des Sportbundes zu werden. Dem Verlangen des Sportverbandes hat nach seiner - des Mitglieds - Ansicht Rechnung getragen werden müssen. Ein Endergebnis ist aber nur möglich, wenn auch der Verband seinerseits auf seine Forderungen bescheidet und sich eine absolute Majorität innerhalb des Sportbundes verschafft. Nach diesen einleitenden Ausführungen wurde dann die Anwesenheitsliste fertiggestellt. Es sind

35 Vereine vertreten, teilweise durch Abgeordnete, teilweise durch Bevollmächtigte. Auf die Frage des Versammlungsleiters erklärte Herr Boucard im Namen des Radfahrerverbands, daß die memelländischen Radfahrervereine sich als einzelne Vereine dem Bund anschließen wollen. Der Vertreter des Turnvereins, Rektor Henkel, behält sich eine Stellungnahme zu dieser Frage zunächst vor.

Darauf wird mit der Verlesung der Statuten begonnen. Die ersten 15 Paragraphen werden unter Berücksichtigung der Änderungen, die eben durch den Eintritt des Verbandes als einer Einheit nötig geworden ist, ohne längere Debatten angenommen. Erst bei der Fassung des Paragraphen 16, der die Abstimmungsverfahren regelt, kommt es zu einer sehr ausführlichen Stellungnahme der einzelnen Vereinsvertreter. Es handelt sich nämlich darum, festzustellen, welche Höchststimmenquote dem Verband zugestimmt werden kann, um zu verhindern, daß er die absolute Mehrheit erringen kann.

Im Zusammenhang mit dieser Frage wird festgestellt, daß der Memeler Männer-Turnverein in einmal mit seiner Sportabteilung Mitglied des Sportverbandes, das andere Mal mit seiner Turnabteilung Mitglied des Turnvereins ist, also auf diese Weise Gekoppeltheit hätte, zwei Stimmen abzugeben. Rektor Henkel erklärt, jezt

daß der Turnverein ebenso wie der Sportverband nur in seiner Gesamtheit Mitglied des Bundes werden will.

Nach längerem Hin und Her gibt Herr Kommandant der Erste Vorsitzende des Verbandes, die Erklärung ab, daß der Verband auf die Stimme der Sportabteilung des M.T.V.-Memel verzichtet.

Szene. Die Wendung „Ich werde dich bei dir nicht verraten“ ist nur eine unzureichende Begründung für diese merkwürdige Haltung.

Bei der Wahl dieses Themas zeigt Brudner, wie schon vor dem in seiner „Frankheit der Jugend“ und bis zu einem gewissen Grade in der „Katholik“ und bis zu einem gewissen Grade in der „Katholik“, seine Vorliebe für erotische, um nicht zu sagen sexuelle Dinge, die etwas abseits von dem normalen Wege liegen. Und wiederum zeigt er seine Menschen in freierender Einfaßtheit, wiederum benutzt er die Technik des Anfeindungs-Vorwurfs. Auch dieses Stück birgt viel Optimismus, aber dieser wird doch, ganz im Gegensatz zu anderen Stücken des Dichters, von der kämpferischen, lebenskräftigen Haltung der Heldin befreit. Und weil es immer erhabend ist, einen schuldlosen Menschen sitzen zu sehen, gibt uns auch dieses Schauspiel manches Wertvolle mit auf unsern Weg.

Daß unser Schauspielhaus sich an die Aufführung dieses recht schwierigen Werkes wagte, stellt seiner Aktivität und seinem Mut nur das beste Zeugnis aus. Das Können entspricht auch dem Willen, denn es war ein kleines Wunder, in welcher glänzender Weise dieses Stück herangeführt wurde. Vom ersten bis zum letzten waren alle Mitwirkenden, das wurde deutlich sichtbar, von dem Willen befeuert, dem Stück gerecht zu werden und eine Meisterleistung zu bieten.

Vor allen Dingen ist die Regieleistung von Heinrich Albers zu erwähnen. Er hat diesem etwas erklügelten Stück so viel gegeben, daß es ordentlich lebte, so sehr lebte, wie man sich das vorher bei der Leistung eigentlich gar nicht hatte vorstellen können. Daß mit der Arbeit am Wort und an der Geste auch eine solche an der Szene Hand in Hand gegangen war, wurde in jeder Szene deutlich, sei es nun im ersten Bild, wo die Landbesitzerskinder ausgedehnt zum Ausdruck kam, oder in den Szenen, in denen eine herrliche Musik im zarten Gegensatz zu dem Dialog stand, oder

In der Frage der Stimmenquote des Verbandes stehen sich zwei Meinungen scharf gegenüber. Die Verbandsvertreter fordern das Recht für sich, stets mit ihren sämtlichen Vereinsstimmen - gegenwärtig also 25 Stimmen - vertreten zu sein und sie wollen als Maximalgrenze drei Siebentel aller Bundesstimmen anerkennen; die Vertreter der übrigen Vereine dagegen wollen die Maximalgrenze bereits auf zwei Fünftel festgesetzt wissen. Nach einer Unterbrechung der Versammlung schlägt Rechtsanwalt Schröder folgende Fassung für den Paragraphen 16 vor:

Die abzugebenden Stimmen richten sich nach der Zahl der Sportvereine, die als Einzelvereine oder als Glieder eines Verbandes dem Bunde angehören.

Verbände haben soviel Stimmen, als Vereine ihm angeschlossen sind, jedoch hat ein einzelner Verband nie mehr als zwei Fünftel der gezählten Stimmen anzuwenden.

Der erste Absatz wird sofort angenommen, über den zweiten muß namentlich abgestimmt werden, da der Verband auf die Quote von drei Siebentel besteht.

Mit 23 zu 9 Stimmen wird dem Verband die Quote von zwei Fünftel zuerkannt, die Forderung des Verbandes auf eine Quote von drei Siebentel ist mit großer Mehrheit abgelehnt worden.

Die „Simson-Periode“ des deutschen Volkes

wtb. Paris, 27. Februar. Der Führer des deutschen Zentrums, Prälater Kaas, hat sich zu einem Mitarbeiter des „Petit Journal“ über die deutsch-französischen Beziehungen geäußert. Er erklärte: „Alle schönen Seiten Frankreichs Deutschland gegenüber sind zu spät gekommen. 1926 hätte Frankreich das Rheinland und das Saargebiet räumen müssen und gleich nach der Außerkräftigung des Dawes-Planes hätte eine Neuorganisation nach Art des Versailler Abkommens eintreten müssen. Ich habe seit langem vorausgesehen, daß es eine „Simson-Periode“ in der Geschichte des deutschen Volkes geben wird. Wie Simson, der seine letzte Kraft zusammenraffte, um seine Demütigung zu rächen, so macht das deutsche Volk gegenwärtig eine Periode der ernstesten Verzweiflung durch.“ - Prälater Kaas tadelt scharf die Verhaltung des französischen Delegierten auf der Abrüstungskonferenz der deutschen Delegation gegenüber.

Berliner Betriebsorganisationen im Zeichen des Hafenturmes

wtb. Berlin, 27. Februar. In einer machtvollen Kundgebung gestaltete sich Sonntag nachmittag der erste Massenaufmarsch der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisationen des Ganzen Groß-Berlin im Lustgarten. Etwa 1200 Schutzpolizisten marschierten in Uniform mit der Hafenturmsbinde am Arm hinter ihrer Gruppenführer, die als Gölz einen geschmückten Polizeikern trägt, geführt von einer großen Anzahl von Offizieren, im Lustgarten auf. Weiter sah man mehrere tausend Angestellte der Berliner Verkehrsgesellschaft in Dienstkleidung und eine starke Fachgarde der P.o.k. Der Veranstaltung im Lustgarten schloß sich ein Umzug durch die Straßen des Berliner Dikens an. Auf mehreren Plätzen machte der Zug halt und die Führer zielten Anreden. Der Führer der Berliner S.A., Graf Heildorf, wies am Schluss einer Kundgebung auf dem Schleidenplatz auf die enge Verbundenheit der S.A. und S.S. mit der Arbeiterschaft hin.

Drei Nationalsozialisten verwundet

wtb. Potsdam, 27. Februar. Wie die Pressestelle des Regierungspräsidiums mitteilt, kam es im Anschluß an eine Veranstaltung des „Eichhorns“

schließlich im letzten Bild, in welchem auf eine prachtvolle Weise die Stimmung einer Winterlandschaft eingefangen worden war.

Was die Darstellung anbetrifft, so wurde die beste Leistung zweifellos von Lilly von der Heydt geboten. Die Künstlerin hatte sich, das wurde immer wieder offenbar, ganz in die Gedanken- und Gefühlswelt der Heldin vertieft und war mit einem starken Willen und mit eifernem Fleiß an die künstlerische Gestaltung dieser Rolle gegangen. Sie machte uns durch ihr Spiel, das eine souveräne Beherrschung schauspielerischer Mittel zeigte, die Befähigung glaubhaft, ja, sie vermochte sogar Teilnahme für das Schicksal der Heldin zu erwecken. Leider war ihr wichtigster Gegenspieler, der Hauptmann, den Hans Albert Martens gab, zu sehr auf Brutalität, ja gelegentlich auf Verachtung eingestellt, wodurch das Unglaubhafte dieser Gestalt nicht gemildert, sondern nur noch unterstrichen wurde. Um hier den Risik zu vermeiden, den diese Figur in das Stück bringt, bedarf es einer ganz großen Kunst der Menschengestaltung, einer Kunst, die trotz des Dichters glauben läßt. In der letzten Szene schlug diese zur Schau getragene Brutalität in eine burleske Art um, die gewiß nicht beabsichtigte Heiterkeitsausbrüche des Publikums zur Folge hatte. Wilhelm Meyer-Dittens gab in klarer Gesamtheit und mit sanftlicher Eindringlichkeit den Vater und schuf so eine Gestalt, die deutlich haften blieb. Hannu Schuch konnte der etwas merkwürdigen Gestalt der Mutter nur anfangs gerecht werden, im fünften Bild wirkte ihre Haltung nicht gerade überzeugend. Heinz Schepers war mit ernster Würde ein Guts herr, und Erich Gabbert spielte in einer kurzen Szene einen Infanteristen.

Das Publikum führte die gewaltige Arbeit, die hinter dieser Aufführung steckte. Es spendete so starken Beifall, daß neben den Schauspielern auch Direktor Albers und seine technischen Mitarbeiter, die ebenfalls das Letzte aus sich herausgeholt hatten, auf der Bühne erscheinen mußten.

Die Durchberatung der weiteren Bundesparagrafen vollzieht sich recht schnell, die Satzungen werden abschließend mit 32 Stimmen, also einstimmig, angenommen. Rechtsanwalt Schröder gibt seiner Freude Ausdruck, daß es nunmehr gelungen ist, den Sportbund unter Dach und Fach zu bringen. Er erlaubt sich, das Glas auf das Wohl des Bundes zu leeren.

Nunmehr wird zur

Wahl des Vorstandes

geschritten. Rechtsanwalt Schröder schlägt zum Ersten Vorsitzenden Dr. Häwert vor, der auch durch Zuzustimmung gewählt wird. Dr. Häwert übernimmt daraufhin den Vorsitz der Versammlung, er gibt das Versprechen ab, daß er seine ganze Kraft zum Besten der memelländischen Vereine zum Besten des memelländischen Sportes einsetzt wird. Er macht dann den Vorschlag, die übrigen vier Vorstandsmitglieder geschloffen zu wählen. Zu Beisitzern schlägt er die Herren Dr. Neumann und Volkov, zum Schriftführer Herrn Blode und zum Kassierer Oskar Scharffetter vor. Er erhebt sich gegen diese Liste kein Widerspruch, der Vorstand ist einstimmig gewählt. Der Erste Vorsitzende des Bundes richtet zum Schluss einige kurze Dankesworte an die Versammlung, dann ist die Gründungsversammlung des Bundes abgeschlossen.

und der N.S.D.A.P. in Falkensee im Kreise Osthavelland zu Zusammenkünften zwischen Versammlungsteilnehmern und Kommunisten, in deren Verlauf von den Kommunisten mehrere Revolverstücke abgegeben wurden. Ein Nationalsozialist wurde schwer verletzt, zwei Nationalsozialisten leicht verletzt.

Gewalttaten und Sicherheitsmaßnahmen im Regierungsbezirk Düsseldorf

wtb. Essen, 27. Februar. Aus einer kommunistischen Klebefabrik wurde Sonntag früh eine Handgranate auf Nationalsozialisten geworfen. Eine Person wurde leicht verletzt.

wtb. Duisburg, 27. Februar. Ein Nationalsozialist wurde Sonntag morgen von unbekanntem Personen überfallen und durch einen Schuß leicht verletzt.

wtb. Düsseldorf, 27. Februar. 36 Angehörige des kommunistischen Kampfbundes gegen den Faschismus wurden Sonntagabend gegen Witternachten in einem Kino aus sicherheitspolizeilichen Gründen festgenommen.

Weißer Zähne: Chlorodont

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt - Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	25. 2. G.	25. 2. B.	24. 2. G.	24. 2. R.
Kaunas 100 Lit.	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,833	0,837	0,833	0,837
Kanada	3,486	3,494	3,506	3,514
Japan 1 Yen	0,854	0,856	0,859	0,861
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,70	14,74	14,77	14,81
Konstantinopel 1 trk. Pf	2,005	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,32	14,36	14,35	14,37
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Uruguay	1,648	1,652	1,648	1,652
Amsterdam 100 Guld.	170,08	170,42	170,23	170,57
Athen 100 Drachmen	2,348	2,352	2,348	2,352
Brüssel 100 Belg.-500F	59,09	59,21	59,09	59,21
Budapest 100 Peng.	82,37	82,53	82,37	82,53
Danzig 100 Gulden	6,344	6,356	6,354	6,366
Helsingfors 100 fin. M.	21,53	21,57	21,58	21,57
Italien 100 Lire	5,654	5,656	5,654	5,656
Jugoslawien 100 Din.	63,4	63,96	63,99	64,11
Kopenhagen 100 Kron.	13,04	13,06	13,06	13,08
Lissabon 100 Escudo	73,43	73,57	73,54	73,72
Oelo 100 Kron.	16,595	16,635	16,60	16,64
Paris 100 Fr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Prag 100 Kr.	64,69	64,81	64,69	64,83
Reykjavik 100 isl. Kron.	81,92	82,08	82,02	82,18
Schwiz 100 Fr.	3,057	3,063	3,057	3,063
Sofia 100 Lewa	34,37	34,93	34,82	34,88
Sparten 100 Peseten	75,97	76,13	76,05	76,21
Sto.holm 100 Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Tallinn 100 estn. Kron.	48,45	48,55	48,45	48,55
Wien 100 Schill.	79,72	79,88	79,72	79,88
Riga	2,488	2,492	2,488	2,492
Bukarest				

Berliner Ostdevisen am 25. Februar. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief. Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief. Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Noten: Zloty große 47,00 Geld, 47,40 Brief. Kaunas 41,82 Geld, 41,78 Brief.

Königsberger Produktenberichten

Königsberg, 25. Februar. Die heutigen Zufuhren betragen 38 inländische Waggons, davon 11 Weizen, 12 Roggen, 8 Gerste, 3 Hafer, 1 Erbsen, 2 Wicken, 1 Gemenge. Amtlich: Weizen unverändert, 700 Gr. 19,50, 720 Gr. 19,80, 745 Gr. 20; Roggen behauptet, 680 Gr. 15,50, 700 Gr. 15,70, 710 Gramm 15,75; Gerste fest, 16,80, 17; Wicken 11,60-12. Freiverkehr: Weizen 19,50-20; Roggen 15,60-15,70; Gerste 16,50-17; Hafer 12,50-13,50. Abfallende Quantitäten unter Notiz. Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Wetteraussage für Dienstag, den 28. Februar. Schwache bis mäßige Winde aus östlichen Richtungen. Bewölkung, zeitweise aufziehend. Fortdauer des Frostes, vorwiegend trocken. Temperaturen in Memel am 27. Februar. 6 Uhr: - 6,0. 8 Uhr: - 7,0. 10 Uhr: - 5,2.

Kommunistischer Sprengstoffdiebstahl in Thüringen aufgeklärt

wtb. Weimar, 27. Februar. Wie die thüringische Polizeidirektion in Weimar mitteilt, sind in Unterweissbach (Schwarzatal) umfangreiche Durchsuchungen bei einer Reihe von Kommunisten vorgenommen worden, wobei einige Waffen und eine größere Anzahl verbotener Druckschriften gefunden wurden. Wegen dringenden Verdachtes des Hochverrats und Beteiligung an Sprengstoffattentaten sind sieben Kommunisten festgenommen worden. Drei von ihnen wurden jetzt des Sprengstoffdiebstahls in den Meissenbader Barasteinwerken im August 1932 überführt, wo sie eine in vierter Zentner Sprengstoffpatronen gefüllten hatten. Den Polizeibeamten gelang es am Sonntag, den größten Teil des gestohlenen Sprengstoffes sicherzustellen. Die Angeklagten hatten bereits einige Bomben fertiggestellt, von denen sie eine bereits außerhalb des Ortes Unterweissbach zur Explosion gebracht haben.

Kraftwagenunglück - ein Toter, 13 Verletzte

wtb. Plauen im Vogtland, 27. Februar. Ein mit Mitgliefern des Arbeiterturnvereins „Eiche“ besetzter Kraftwagen geriet am Sonntag in einer Kurve ins Schleudern, raste in voller Fahrt auf den Bürgersteig und stürzte einen Abhang hinunter. Fünf der Insassen wurden schwer und neun leicht verletzt. Im Krankenhaus ist ein Schwerverletzter gestorben.

Explosionsunglück in einem Kohlenbergwerk in Spitzbergen

Pongay City (Spitzbergen), 26. Februar. In dem sibirischen Kohlenbergwerk in Grumant City hat sich dieser Tage eine Explosion ereignet, bei der zehn Bergleute ums Leben kamen. Die Bergungsarbeiten waren erst von Erfolg begleitet, als der Eisbrecher „Genin“ mit Gasmasken aus Barentsburg auf Spitzbergen eintraf.

wtb. Bamberg, 27. Februar. Sonntagabend sind drei Kinder im Alter von drei bis fünf Jahren, die sich auf dem schwarzen Eise des rechten Reichtums vergnügten, eingebrochen und ertrunken. Aus Schneefururen auf dem Eise ergab sich, daß die drei Kinder gegen die Mitte des Flusses geraten sein müssen und plötzlich eingebrochen sind. Die Leichen von zwei Kindern konnten am Sonntag geborgen werden.



Schaljapin 60 Jahre. Der große russische Sänger Fedor Iwan Schaljapin vollendet in diesen Tagen sein 60. Lebensjahr.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 27. Februar 1933

A) Inlandseler Deutscher Handelsklassen	Sonderklasse über 66 gr u. darüber	Kl. A unter 66 gr bis 60 gr	Kl. B unter 66 gr bis 55 gr	Kl. C unter 66 gr bis 50 gr	Kl. D unter 66 gr bis 45 gr	B. Auslandseler				
						18er	17er	15/16-16er	Leichtere	
L. G. 1 (vollfrische)	9,5	9	8,5	8	7	Dänen u. Schweden	9,5	9	8-8,25	7-7,5
II. G. 2 (frische)	9	8,5	8	7,5	-	Finnländer, Estländer u. ähnl. Sorten	9,25	8,75	7,75-8	6,75-7,25
Sortierte I. (vollfr.)	9,25	8,75	8,25	-	-	Holländer, Belgier u. ähnl. Sorten	67-69 gr	64-66 gr	60-68 gr	56-59 gr
Sort. II. (frische)	7,25-7,5	-	-	-	-		a) grosse	b) normale		
Unsortierte	-	-	-	-	-	Posener	-	-	-	-
Abweichende, kl. mittl. u. Schmutzeier	6	-	-	-	-	Memelländer	-	-	-	-
						Litauer	-	-	-	-
						Bulgaren	6,75-7	-	-	-
						Rumänen	7-7,25	-	-	-
						Ungarn	7-7,25	-	-	-
						Jugoslawen	-	-	-	-
						Russen	a) grosse	b) normale	-	-
						Polen	a) grössere	b) normale	6,5-7	-
Abweichende	-	-	-	-	-	Kleine, Mittel, Schmutzeier	6	-	-	-
C. In- und ausl. Kühleiseler	-	-	-	-	-					
Inland extra große	-	-	-	-	-					
Inland große	-	-	-	-	-					
Inland normale	-	-	-	-	-					
Inland kleine	-	-	-	-	-					
Chinesen u. ähnl. große	-	-	-	-	-					

Witterung: leichter Frost. Tendenz: ruhig

Memeler Schiffsnachrichten

Eingetroffene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Art	Adressiert an
85	Baltrader SD. (Magill)	London	Stückgut	U. B. C.

Pegelstand: 0,36. - Wind: Ost 2. - Strom: aus - Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptchriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Karkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hipp, sämtlich in Memel.

Ingenieur Kurt Holzhauser
und Frau Gerda
geb. Pucknat

Vermählte
Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten

Für die Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Hinscheiden unseres
teuren Entschlafenen sowie für die
vielen Kranz- und Blumenspenden,
insbesondere für die trostreichen
Worte des Herrn Pfarrer Leitner
am Orte des Begräbnisses, sprechen wir
unsern tiefgefühlten Dank aus.
Familie Wetzger

Herzlichen Dank

Allen, die durch persönliche Mit-
wirkung oder durch reiche Spen-
den, insbesondere für das Büfett,
zu dem guten Erfolge des Abends im
Schützenhaus z. Besten d. Besetzung
armer Kinder beigetragen haben.

Die Fürsorgestelle
des memelländischen Vereins
gegen den Alkoholismus

Sonnabend, den 18. März
der bekannt amüsante

Maskenball
in der schön geschmückten
Victoria-Diele.

Gerichtshalle
Holzstraße 4 Tel. 885

Dienstag, den 28. 2. 33
Schupinis-Effen
wozu freundlichst einladet
John Skistim

Baltischer Hof
Fastnachtsfeier!
Zischbestellungen erbeten

Zum Franziskaner
Dienstag, den 28. Februar 33
Schupinis-Effen
Zum Kaffee
Fastnachtsbörnchen
(eigenes Gebäck)

Es ladet freundlichst ein
Franz Sabrautski, Steintor. Tel. 261

**Deutsche Reichsangehörige
im Memelgebiet**

Durch einen Erlaß der Reichsregierung ist Euch die
Möglichkeit gegeben, an der Wahl zum deutschen
Reichstag aktiv teilzunehmen. Bedingung ist, dass Ihr
im Besitze eines Wahlscheines seid. Diese Wahl-
scheine werden beim deutschen Generalkonsulat in
Memel ausgestellt. Besorgt sie Euch sofort, damit Ihr
in der Lage seid, am 5. März Euren Einfluß
auf die künftige Führung Deutschlands auszuüben

Wählt Liste

5

Kampffront Schwarz-weiss-rot

Für die zahlreichen
Güchwinde zu
meinem 25jährigen
Dienstjubiläum
tage hierdurch
meinen
herzlichsten Dank
Paulat, Hilfs-
kommissionar

Liedertreunde
Dienstag 8 Uhr.

Liedertafel
Dienstag pünktlich
8 Uhr Nebensaal,
Schützenhaus 3055
Fastnachtsfeier

Fastnachtsbörnchen
mit verschiedenen
Füllungen
15 Stück 1.- Lit
empfehlen (3026)

Neuener Bäckerei
Fischerstraße 5-6.

Victoria-Hotel

am 2., 3. und 4. März d. Js.

Gastspiel

Cabaret - Ensemble
15 Personen

Bekanntes Tanzpaar Ruth u. Wid
Wintergarten, Adlon, Ufa-Berlin u. s. w.

Glänzendes russ. Tanzpaar
Murskaja u. Berezow
Scala - Berlin, Alhambra - Riga u. s. w.

Ehemaliger Opernsänger Isi Abramavičius
singt Volkslieder, Romanzen u. Opernarien
litauisch, deutsch und italienisch.

Kapelle Levenson - Riga

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

Eine außergewöhnliche billige Einkaufsgelegenheit
bietet Ihnen meine vollständige Geschäftsauflösung

Friedrich-Wilhelm-Strasse 47

Meine gesamten Lagervorräte an **Kleiderstoffen, Anzugstoffen, Triko-
tagen, Wäschestoffen, Herren- und Damenwäsche, Inletts,
Tisch- und Bettdecken, Schürzen, Strümpfen, Tücher aller
Art, Kurzwaren** etc. sollen schnellstens geräumt werden!
Die Preise sind ohne Rücksicht der bisherigen
Verkaufspreise radikal herabgesetzt.
Überzeugen Sie sich selbst!

Rudolf Burrack

Friedrich-Wilhelm-Straße 47

**Weisse
Waren**

zu staunend
billigen
Preisen!

Handarbeiten 20% Rabatt
Inletts 15% Rabatt
Wäschestoffe, Handtücher 15% Rabatt

Gardinen jeder Art
Tüllbettdecken
Herren wäsche

20%
Rabatt

E. Millner

Fleischbänkenstrasse Nr. 2

Union der Zionisten-Revisionisten Memel

Donnerstag, den 2. März, 8,30 Uhr abds. spricht
im Schützenhaus (3044)

Herr Vladimir Jabotinski

ו. ז. ז. ז. ז.

Präsident der Weltunion der Zionisten-Revisionisten über

**„Revisionismus und
andere Zionsbewegungen“**

Numerierte Plätze von Lit 2.- bis 8.-

Kartenvorverkauf in den Zeitungszentralen
Libaner Straße und Marktstraße, „Artiphon“
Musikhaus, Gebr. Puhn, Friedrichsmarkt u. in den
durch Plakate bezeichneten Verkaufsstellen

**Fastnachtsbörnchen
und Pfannkuchen**

I. Qualität mit verschiedenen Füllungen
ab 7 Uhr früh!

Dampfbäder: H. L. Doering
Thomasstr. 6/7, Filiale: Libauer Straße 19
Telefon 220 Haus Holzhauser, Tel. 180

Zwangsbefreiung

Am Dienstag, d. 28. d. Mts., werde ich
2 um 9 Uhr vorm. auf dem Hof Gattow,
Memel, Libauer Str., and rweitig ge-
pändel und dort unterzeichnet

1 Röntgenapparat und 1 Stativ
2 um 9 1/2 Uhr vorm. bei Weinstein, Memel,
Otto-Bäcker Str. 31

1 Motor, 2000 W. alte Türschloß.
50 Pakete Fensterputzer, 250 Tür-
bänder

3. um 3 Uhr nachm. bei M. Lumprelsch,
Dinoweg

1 Hebeisoliitten, 1 Armeestattel,
1 Kessel

4. um 4 Uhr nachm. bei Kligger, Galienen
1 Spazierwagen open lid meinbietend
gegen Vorzahlung versteigern (3068)

Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel
Reitstraße 3

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur
Broschen-Loschütz
Brosch. Hellerfolge - Broschüre frei

Apollo

Dienstag 2 1/4 Uhr

leste
Vorstellung

Aus dem
Tagebuch
einer
Frauenärztin

(Das erste
Recht
des Kindes)

mit
Hertha Thiele

Beiprogramm

Preis 1 Lit

Loge 1.50 Lit

Für Jugendliche
verboten

Apollo

Nur noch
Montag und
Dienstag

5 und 8 1/4 Uhr

Die
Tänzerin
von
Sanssouci

Der große
deutsche
Frank-Ton-
film

Olfo Gebühr

Lili Dagover

Hans Stüwe

Beiprogramm

Ufa-Tonwoche

Kammer

Täglich
5 u. 8 1/4 Uhr

Schub
im
Morgen-
grauen

Der
fabelhafte
Ufa-Kriminal-
Tonfilm

Ery Bos

K. L. Diehl

Peter Lorre

Beiprogramm

Ufa-Tonwoche

**Schaupielhaus
Memel**

Montag, den
27. Februar 1933
bleibt das The-
ater geschlossen

Von Dienstag
d. 28. Febr. 33
bis einschließlich
Donnerstag, d.
2. März, 1933
abends 8 Uhr

Im Abonnement:
„Die Marquise
von O“

Schaupiel in
6 Bildern von
Ferdinand
Brudner

Sonntag, den
5. März, 1933
abends 8 Uhr

Drei Lustspiele
von Kurt Geoz:

„Tobn“

„Mörder“

„Märchen“

Kleine
Sonntagsbreite

Barrett 2.50 Lit

1. Rang u. Rang-
logen 3 Lit

II. Rang 1.50 u.
1 Lit

Capitol

Montag zum
letzten Male
6 und 8 1/2 Uhr

Erm. Preise: Lit 1
bis 2,50

Der neue deutsche
Großtonfilm

„Das Geheimnis
um
Johann Orth“

mit
Gretl Theimer
Ellen Richter
Paul Wegener
Kinder 50 Cent
Erw. Lit 1.-

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

REICORADIO

Der neue Schlager von 1933 wird ein Reico sein!

General-Vertrieb: BERELSON, Fischerstr. 11

Gelegenheitskau

12 Schreibfesseln
neu, auch passend für
Bauwerke (2984)

Stifterei Waschkau
Libauer Str. 30, Hof

Diese Woche „Weisse Woche“ bei F. Lass & Co.